



Pastoralraum Mittlerer Leberberg

Nach einer zweijährigen Projektphase wird am 25. September 2016 der Pastoralraum Mittlerer Leberberg durch Diözesanbischof DDr. Felix Gmür feierlich errichtet.

Zum Pastoralraum Mittlerer Leberberg gehören die fünf Pfarreien Christus Langendorf, Maria Himmelfahrt Oberdorf, St. German Lommiswil, Maria Himmelfahrt Selzach und Dreifaltigkeit Bellach.

Im Rahmen der Projektphase wurde eine Situationsanalyse durchgeführt. Die daraus gewonnenen Erkenntnisse waren wegweisend für die Errichtung des Pastoralraumes.

Das vorliegende Dokument ist ein Konglomerat aus den Projektarbeiten und gibt einen Einblick in die Pfarreien des Mittleren Leberbergs, in ihre Geschichte und ihre Ausrichtung. Die statistischen Zahlen beziehen sich auf Dezember 2013.

Inhalt

I. Kapitel: Der (ehemalige) Seelsorgeverband Mittlerer Leberberg im Überblick

A. Zur Wohnbevölkerung.....	3
1) Einwohnerzahlen der politischen Gemeinden	3
2) Katholische Wohnbevölkerung der Kirchgemeinden	3
3) Detailzahlen zu den Konfessionen	3
4) Ausländische Wohnbevölkerung.....	4
B. Geschichte und Profil der Pfarreien.....	4
1) Pfarrei Christus Langendorf.....	4
2) Pfarrei Maria Himmelfahrt Oberdorf	8
3) Pfarrei St. German Lommiswil.....	10
4) Pfarrei Maria Himmelfahrt Selzach	12
5) Pfarrei Dreifaltigkeit Bellach	14
C. Pastorale Ausrichtung im (ehemaligen) Seelsorgeverband	15
1) Schwerpunkte der pastoralen Arbeit	15
2) Blickfeld Ökumene	16

II. Kapitel: Pastoral Konzept

A. Stärken/Schwächen bzw. Chancen/Risiken des Pastoralraumes	18
B. Brainstorming zum Leben in der Pfarrei und im Pastoralraum	19
C. Festlegung der Pastoralen Schwerpunkte mit ihren strategischen Zielen im Pastoralraum	20
1) Pastorale Schwerpunkte des Bistums	20
2) Strategische Ziele der pastoralen Schwerpunkte für die ersten Jahre nach Errichtung des Pastoralraumes	20
3) Grundauftrag, der im Pastoralraum wahrgenommen wird	22
a) Liturgie	22
b) Verkündigung	22
c) Diakonie/Sozialarbeit	23
d) Gemeinschaftsbildung	23
e) Sendung der Gläubigen	23
f) Entlastungen und Freiräume sowie Übergänge gestalten und eine Kultur des Abschieds pflegen	23
4) Konzepte Sakramentenkatechese im Pastoralraum	24
a) Taufe	24
b) Versöhnung / Eucharistie	24
c) Firmweg / Firmkurs	26
5) Pastorale Arbeitsfelder auf Ebene Pastoralraum und auf Pfarreebene	27
a) Arbeitsfelder, die gemeinsam konzipiert und geplant werden	27
b) Arbeitsfelder, die gemeinsam koordiniert oder durchgeführt werden	27
c) Arbeitsfelder, die auf Ebene Pfarrei durchgeführt werden	27
6) Schwerpunktangebote der Pfarreien	28
7) Ökumenische Zusammenarbeit (vgl. I. Kapitel, Rubrik Ökumene)	28

III. Kapitel: Umsetzung

A. Umsetzung, Weiterentwicklung und Begleitung des Pastoralraumkonzeptes	28
1) Prioritäten zu den strategischen Schwerpunkten	28
a) Schwerpunkt 1 Diakonie	28
b) Schwerpunkt 2 Glaubensbildung Erwachsener	28
c) Schwerpunkt 3 Initiationssakramente	28
d) Schwerpunkt 4 Gemeinschaftsbildung	29
2) Prioritäten zum Grundauftrag	29
a) Liturgie	29
b) Verkündigung	29
c) Diakonie/Sozialarbeit	29
d) Gemeinschaftsbildung	29
3) Prioritäten zu den pastoralen Aufgaben und zu Ökumene auf Ebene Pastoralraum	29

I. KAPITEL: DER (EHEMALIGE) SEELSORGEVERBAND MITTLERER LEBERBERG IM ÜBERBLICK

A. Zur Wohnbevölkerung

1) Einwohnerzahlen der politischen Gemeinden

Bellach:	5.180 Personen
Selzach:	3.183 Personen
Lommiswil:	1.473 Personen
Oberdorf:	1.655 Personen
Langendorf:	3.780 Personen
Total Einwohner im Pastoralraum:	15.271 Personen

2) Katholische Wohnbevölkerung der Kirchgemeinden

Kirchgemeinde Bellach:	1.791 Personen
Kirchgemeinde Selzach:	1.154 Personen
Kirchgemeinde Oberdorf:	2.207 Personen

Total röm.-kath. Einwohner im Pastoralraum: 5.152 Personen (33,74% in Relation zur Gesamtbevölkerung)

3) Detailzahlen zu den Konfessionen¹

Pfarrei	Röm.-kath.	Ref.	Christ-kath.	andere	Konf.-los
Langendorf	1218	968	19	324	1265
Oberdorf	549	506	5	64 (mus. 10)	541
Lommiswil	463	470	1	83	447
Selzach	1203	1100	-	244	815
Bellach	1584	1195	17	1110 (mus. 772)	1358

¹ Die statistischen Daten des Kantons Solothurn über die Katholikenzahl der Gemeinden korrespondieren nicht zu 100% mit den Detailzahlen aus den Pfarreien. Gewisse Abweichungen sind möglich.

4) Ausländische Wohnbevölkerung

Langendorf:	518 Personen (13.7%)
Oberdorf:	114 Personen (6.9%)
Lommiswil:	94 Personen (6.4%)
Selzach:	519 Personen (16.3%)
Bellach:	1.414 Personen (27.3%)

**Total ausländische Wohnbevölkerung im Pastoralraum
Gesamtbevölkerung der politischen Gemeinden) 2.659 Personen (17.4%) in Relation zur**

B. Geschichte und Profil der Pfarreien

1) Pfarrei Christus Langendorf

Die Geschichte der Pfarrei Langendorf war von Anfang an mit der Ökumene verknüpft. Seit der Reformationszeit ist Langendorf ökumenisch gemischt. Im Dorf gab es damals noch keine Kirchen. Die Katholiken feierten ihren Gottesdienst in Oberdorf, die Reformierten in Solothurn. 1947 kaufte der kath. Kultusverein ein Grundstück an der Stöcklimatt, 1952 erwarb die ref. Kirchgemeinde Land an der Grünern. 1952 war Georg Peyer als erster katholischer Pfarrer nach Langendorf. 1956 -1960 war reformierterseits Alfred Sigrist als Pfarrer vom Mittleren Leberberg für Langendorf zuständig. Ab 1950 durften die Katholiken und die Reformierten am Sonntag die Aula des Bezirksschulhauses benützen.

Der Wunsch nach eigenen Gotteshäusern wurde immer stärker. Es entstand zuerst eine kath. Notkirche (heute Pfarrsaal und Kindergarten). In den 60er Jahren wurde die Idee laut, nur ein Kirchenzentrum mit einem gemeinsamen Turm zu bauen. 1963 tauschten die Reformierten ihr Land an der Grünern ab mit einem Stück Land an der Stöcklimatt, angrenzend an das katholische Grundstück.

Damit erfüllte sich auch der Wunsch, einander ökumenisch näher zu kommen. 1964 nahmen beide Seiten offiziell miteinander Kontakt auf. 1966 wurde ein Architektenwettbewerb für ein ökumenisches Kirchenzentrum mit zwei Kirchen und einem Turm ausgeschrieben. 1967 wählte ein Jury-Preisgericht von 125 Projekten das Projekt von Manuel Pauli aus.

1968 erfolgte die Abstimmung. Katholischerseits stimmten von 200 Personen 183 dafür, wovon 85 Frauen. Die Begeisterung für dieses Projekt in Langendorf kommt auch darin zum Ausdruck, dass der Bazar für den gemeinsamen Kirchenbau ein Grosserfolg wurde. Ein „Verseschmid“ formulierte es so:

Was isch Oekumene i üsem Dorf ?

*Wenn Protestante und Katholike tüe zämesitze
mitnanger rede, plane, bis sie schwitze*

de git's öppis Gfreut's und Bestand het's au

de entstoht e gmeinsame Chilchebau

zwee Chilche ei Turm e gmeinsame Platz

und Verständnis und Liebi für e Ander het Platz

wenn während Johre, Manne, Ching und flyssegi Fraue

lisme, nähie, bastle, bache, mole, hämmere, baue

de mues das guete Wärch doch glinge

und däm Dorf au Sääge bringe

und är isch vom Himmel gflosse

bym Spatestich het's grägnat, bym Grundsteilegge gosse

will's Feschte räntiert und d'Spände schön fliesse

cha me d'Glogge scho vor dr Chilchweih lo giesse

mit Ross und Wage mit Blueme verziert

wärde sie stolz dur's Dorf duregfuehrt

und d'Schuelching zieh se mit Lärm und Schwung

voll Begeisterig ufe, i gmeinsam Turm.

Am 31. Oktober 1971 wurde das Kirchenzentrum katholischerseits eingeweiht von Bischof Anton Hänggi, Ref. Pfarrer war Theodor Gerlach und kath. Pfarrer war Georg Peyer. In der Folge wurde ökumenisches Denken und Tun immer vielfältiger.

Ein wesentliches Verdienst an der Ökumene hatte der lutherische Pfarrer Theodor Gerlach. Als erstes gründete er einen Bibelkreis, getragen vor allem von den Frauen der beiden Pfarreien. Zwei Kirchenchöre und Frauengemeinschaften bestanden bereits, ebenso eine katholische Männergruppe. Im Jahre 1977 kam Erich Richner als kath. Pfarrer nach Langendorf, ökumenisch gesinnt und beseelt vom Aufbruch des Vatikanum II. Er schrieb

: „Es war eine Freude, in dieser gut bestellten Pfarrei mitwirken zu dürfen. Als erstes entstand auf katholischer Seite ein Pfarreirat, auf reformierter Seite die KIKO. Dem Motto gemäss: ‚Gemeinsam tun, was möglich ist‘, entstand die neue ökumenische Jugendgruppe mit Namen CJLLO (Christliche Jugendbewegung Langendorf, Lommiswil und Oberdorf).“ Gründer war Peter Sury, Religionspädagoge und Jugendseelsorger in der Kirchgemeinde Oberdorf, der auch lange Zeit das Präsesamt der CJLLO ausübte.

Während dem diese Jugendorganisation auf katholischer Seite entstand und dem kath. Dachverband Jubla angegliedert war, entstand auf ref. Seite auf die Initiative einer Konfirmationsgruppe hin eine offene Jugendgruppe (Sky-Life), die als Pendant zur CJLLO Jugendliche nach der obligatorischen Schulzeit anspricht. Selbstverständlich war sie umgekehrt auch offen für katholische Jugendliche. Heute ist Gilbert Schuppli von beiden Kirchgemeinden als Präses (kirchliche Bezugsperson) angestellt. Auch die bisher katholische Männergruppe bekannte sich zu einer ökumenischen Ausrichtung.

Mit Willi Uebelhart, Lehrer und Organist, entstand ein neues Modell. Es sollten nebst gottesdienstlichen Anlässen auch gemeinsame Wanderungen und Pilgerfahrten organisiert werden: Flüeli Ranft (Bruder Klaus) war das erste Ziel, dann folgten Etappen auf dem Jakobsweg, zunächst in der Schweiz, dann von Biarritz nach Santiago. Später waren weitere kirchlich und ökumenisch interessante Orte, Kirchen und Kapellen das Ziel.

Heute besteht die Gruppe etwa zu gleichen Teilen aus ref. und katholischen Männern und es gibt 2 Präses: Die ref. Pfarrerin und der kath. Gemeindegleiter! Nach wie vor unternimmt die Gruppe einmal im Jahr eine Wallfahrt im August. Im September um das Fest von Bruder Klaus trifft man sich in der ökumenischen Kapelle auf dem Weissenstein und im Frühling wird ein spezieller Anlass in der Umgebung organisiert.

Eine ähnliche Entwicklung fand auch bei andern pfarreilichen Gruppen statt: Die ursprünglich katholische 3.Weltgruppe ist heute ökumenisch, es werden bei der Auswahl der Projekte kath. und ref. Hilfswerke berücksichtigt, es wird in beiden Kirchen gesammelt und die Produkte aus dem 3.Weltladen werden nach (oft ökumenischen) Gottesdiensten im Foyer beider Kirchen verkauft. Seit Januar 2015 ist die Gruppe als Verein eingetragen. Spenden können bei den Steuern geltend gemacht werden. Mit Blick auf wichtige Pfarreigruppierungen (ökum. oder kath. ausgerichtet) sind folgende zu nennen:

- Ökumenisch ausgerichtet war von Anfang an das Team „Pensioniertentreff“, welches 3-4 Mal jährlich im reformierten Gemeindegemeinschaftsraum einen Anlass für pensionierte Menschen im Dorf organisiert, im Januar einen Anlass im „Ischimatt“ in Zusammenarbeit mit der Heimleitung.
- Eine weitere Gruppe mit klar ökumenischer Ausrichtung entstand im Jahr 2000: Die Flötengruppe Flütabec. Sie gestaltet in beiden Kirchen Gottesdienste musikalisch und spielt jeweils auch vor Weihnachten in den ökumenischen Gottesdiensten, die im Alters- und Pflegeheim Ischimatt sowie in den Alterssiedlungen „Elefant“ und Karli“ gefeiert werden.
- Eine spezielle ökumenische Gruppe formierte sich im Jahr 1996: Eine zweite (jüngere) Männergruppe, die sich sporadisch zu Anlässen trifft, die von den Mitgliedern im Rotationsprinzip selber organisiert werden. Ihr Bezug zum Kirchenzentrum besteht vor allem darin, da und dort im Hintergrund zu helfen, wenn „Not am Mann“ ist. Die Gruppe bestimmt selber, wer bei ihr mitmachen kann (Problem der Grösse).
- Klar ökumenisch ausgerichtet war von Anfang an der Kinderchor, der im Jahre 2010 gegründet wurde. Die Chorleiterin wird zu gleichen Teilen von der ref. und der kath. Kirchgemeinde angestellt und entlohnt und tritt auch in beiden Kirchen auf.

- Auf katholischer Seite trifft sich seit dem 17. Juni 1996 regelmässig eine sog. Ehepaar-Runde zu Diskussionsabenden, speziell auch zu Themen des Glaubens sowie kirchlicher und gesellschaftlicher Aktualität. Die Abende werden von den Mitgliedern im Rotationsprinzip selber organisiert. Die Gruppe bestimmt selber, wer bei ihr mitmachen kann (Problem der Grösse).
- Nach wie vor konfessionell geprägt sind naturgemäss die Ministrantengruppe sowie die Gruppe der Lektoren/-innen und Kommunionhelfer/-innen.
- Nach wie vor gibt es auch eine katholische Frauengemeinschaft und einen katholischen Kirchenchor, die aber beide offen sind für reformierte Mitglieder.
- Die Materialien von Fastenopfer und Brot für alle werden gemeinsam verpackt und verteilt, und zwar von einer Gruppe von Freiwilligen.

Von grosser Bedeutung für die Ökumene sind die jährlich zwei Mal abgehaltenen Sitzungen des kath. Pfarreirates und des ref. KKT (Kirchenkreisteam, früher KIKO= Kirchenkommission). Hier werden die gemeinsamen ökumenischen Aktivitäten und Gottesdienste abgesprochen. Alle zwei Jahre wird ein gemeinsames Freiwilligenfest organisiert und jedes Jahr trifft man sich zu einem gemütlichen Zusammensein in einem Restaurant.

Im Jahr 2003 zogen sich beide Gremien an einem Wochenende ins (ökumenische) Kloster Beinwil zurück, um die Ökumene in Langendorf grundsätzlich zu beraten. Hier wurden sieben Leitsätze formuliert:

1. Wichtig sind uns der gegenseitige Respekt und die gegenseitige Befruchtung, indem die eigene Identität gefestigt und die konfessionelle Eigenständigkeit bewahrt wird.
2. Wir möchten die Ökumene als Praxis erleben. Was im Alltag des Gemeindelebens möglich ist, möchten wir gemeinsam tun.
3. Wir spüren, dass es zwischen einer "Ökumene von oben" (Kirchenleitungen, Theologen) und einer „Ökumene von unten“ (unser alltägliches Zusammenleben am Zentrum) auch Spannungen geben kann. „Von oben“ stellen sich andere Fragen als "von unten". Manchmal drängen sich sogar andere Antworten auf. Aber auch da möchten wir im Gespräch bleiben.
4. Wir haben schon einen langen gemeinsamen Weg hinter uns. Darum möchten wir zu dem, was wir schon erreicht haben, Sorge tragen und es erhalten.
5. Wir möchten auch die weitere Ökumene im Auge behalten. Hier am Ort werden die orthodoxen Kirchen, die Christkatholiken, die evangelische Allianz und besonders auch die Methodisten eine besondere Rolle spielen.
6. Wir möchten auch besonders die Zusammenarbeit in der Diakonie im Auge behalten.
7. Wir möchten nach Möglichkeiten suchen, wie unser ökumenisches Zentrum vermehrt seinen spirituellen Auftrag erfüllen kann, vor allem mit Räumen der Stille und Meditation.

Zentral für die Ökumene sind natürlich auch die **ökumenischen Gottesdienste**. Im Verlaufe der Jahre kamen immer mehr dazu. Es werden verschiedene Formen unterschieden:

Entweder kath. oder ref. Liturgie (Eucharistie /Abendmahl/Agape) und Predigt der jeweils andern Seite, oder reiner Wortgottesdienst. Das Stichwort „Eucharistische Gastfreundschaft“ ist für die Pfarrei Langendorf wichtig. „Bei euch in Langendorf ist dies sinnvoll, denn ihr seid einen längeren Weg aufeinander zugegangen“: So ermutigte seinerzeit Weihbischof J. Candolfi den kath. Pfarrer Richner und den ref. Pfarrer Knoch. Immer wieder zu reden gab der ökumenische Gottesdienst in der Osternacht. Die katholische Seite wollte die Liturgie an Osternacht, respektive die sinn- und zeichenhafte Seite dieser Liturgie unbedingt beibehalten, ebenso wollte man auch nicht wie sonst (im Jahreswechsel) in die ref. Kirche gehen. Schliesslich einigte man sich darauf, dass die ref. Christen/-innen mit ihrer Pfarrerin als Gäste teilnehmen. Nach ähnlichem Muster erfolgte bisher auch die reformierte Beteiligung am Palmsonntag. Neuerdings findet am Palmsonntag in der ref. Kirche die Abendmahleinführung der 3. Klässler statt, ein Pendant zu unserer Erstkommunion!

Wichtige ökumenische Gottesdienste im Verlauf des Jahres:

- Seit 2009 wird der **Weltgebetstag** für die Einheit der Christen nicht nur mit den reformierten Christen gefeiert, sondern auch mit den christkatholischen. Der ökumenische Gottesdienst am 3. oder 4. Sonntag im Januar findet im Dreier-Rhythmus in der reformierten, röm.-katholischen und christkatholischen Kirche (Franziskanerkirche Solothurn) statt.
- Der **Weltgebetstag der Frauen** wird im Wechsel von ref. und kath. Frauen gestaltet, früher auch im Wechsel mit Oberdorf.
- Ökumenischer Familiengottesdienst an **Heiligabend** mit CJLLO, Osternacht mit Beginn beim Osterfeuer und zwei grossen Osterkerzen.
- Ökumenische Gottesdienste im **Alters- und Pflegeheim Ischimatt** sowie Kommunion-, Eucharistie- und Abendmahlsfeiern in den **Alterssiedlungen „Elefant“ und „Karli“**.
- Im Advent **Rorategottesdienste** für Schüler /-innen der Mittel- und Oberstufe.

Wichtig für die ökumenischen Gottesdienste ist die **Koordinationsitzung** im Oktober, an der die Seelsorgenden und die beteiligten Vereinspräsidenten teilnehmen. Die Ortsvereine (Concert Band, Männerchor Chutz, Handharmonikaclub), die einen Gottesdienst mitgestalten oder beim Apéro helfen, tun dies am liebsten in einer ökumenischen Feier, z.B. am Muttertag, Christi Himmelfahrt, 1. Advent und Allerheiligen mit Totengedenkfeier auf dem Friedhof.

Zusammengehen von Kirche und Staat

Ein sehr gutes Einvernehmen unter den Seelsorgenden und Präsidenten der Einwohner- und Bürgergemeinde Langendorf hat dazu geführt, dass zwei ökumenische Anlässe nicht mehr wegzudenken sind: **Der Bettag und der 1. August**. Neben einem Festredner/einer Festrednerin werden zur 1. Augustfeier immer auch die Seelsorgenden eingeladen, und zwar jährlich im Wechsel. Der ökumenische Gottesdienst am Bettag findet jeweils im Konzertsaal der Gemeinde statt, in dem auch der Gemeindepräsident Hans Peter Berger mitwirkt (früher Mitglied im Pfarreirat). Für die Begrüssung, den Schluss und den Apéro sorgt die Bürgergemeinde mit ihrem Präsidenten Franz Aebi.

Speziell zu erwähnen ist ein rein katholischer Anlass: Der gemeinsame Gottesdienst der drei Pfarreien Oberdorf, Lommiswil und Langendorf an **Fronleichnam**. Im Wechsel findet dieser Anlass jeweils in einer andern Pfarrei statt, wenn immer möglich in Gottes freier Natur. Dabei wirken jeweils auch die Erstkommunikanten mit, die Kirchenchöre, die Musikgesellschaften sowie die Drittwelt-Gruppen. Turnus: 2015: Langendorf, 2016: Oberdorf, 2017: Lommiswil.

Naturgemäss ist auch die **Firmung** ein rein katholischer Anlass. Die Schüler/-innen des 9. Schuljahres werden im Rahmen des schulischen Unterrichtes (KOS Langendorf, Oberdorf und Rüttenen) auf die Firmung vorbereitet sowie im Rahmen von ausserschulischen Aktivitäten. Die Leitung hat Gilbert Schuppli in Zusammenarbeit mit Pfr. A. Rickenmann von Oberdorf. 2014 fand die Firmung in Langendorf statt, 2015 wird sie in Oberdorf stattfinden. Speziell ist (nach einer Initiative des Pfarreirates): Schülerinnen und Schüler aus Langendorf, die nicht an der KOS sind, sondern z.B. die Kantonsschule besuchen, nehmen teil am Konfirmationsunterricht, den Gilbert Schuppli im Auftrag der ref. Kirchgemeinde jeweils dienstagsabends erteilt.

Spezielle Einrichtungen Gebäude

Es gibt in Langendorf ein Heim für Asylbewerber/-innen an der Schulhausstrasse 5; eine Baracke, in der momentan 13 Personen wohnen. Probleme mit Anwohnern gab es bisher nicht. Der Gemeinderat will Asylbewerber/-innen, die seit 7 Jahren da sind und bis anhin keinen Bescheid erhalten haben, das Wohnen in einer normalen Wohnung ermöglichen.

Der Anteil der Muslime in Langendorf ist zunehmend. Einen Treffpunkt für sie gab es bisher im Deltaareal (ehemals Areal der Uhrenfabrik Lanco), das aber jetzt umgenutzt wird. Es war auch schon zu hören, dass man in Langendorf einen neuen Treffpunkt ins Auge fasst und eine Moschee bauen möchte.

2) Pfarrei Maria Himmelfahrt Oberdorf²

Wer heute den schmucken Ort Oberdorf oberhalb von Solothurn besucht, erahnt trotz aller Überbauung des Geländes rund um die Kirche welch dominanten Platz sie einnimmt und wie sie früher mit ihren weissen Mauern und dem hohen Turm alles überragte.

Noch heute besticht diese Erscheinung den Besucher, der von Oberrüttenen durch das Fallernhölzli über die Moräne (Rüttenenstrasse) nach Oberdorf gelangt. Die Kirche, die in einem ummauerten Bezirk von Friedhof, St. Michaelskapelle und Pfarrhaus liegt und gezeichnet ist von ihren hohen steil abfallenden Dächern, macht von aussen einen etwas schlichten, verwinkelten Eindruck, der sich aber wohltuend vereinheitlicht, sobald man in das mit feierlichen Stuckaturen ausgeschmückte Innere der Kirche gelangt. Abgesehen vom mittelalterlichen Turm mit seinen spätgotischen Bogenöffnungen im Erdgeschoss, der aber 1764 um ein Geschoss erhöht wurde, und mit einer welschen Kugelhaube, mit Laterne und Zwiebel versehen wurde (wohl nach Plänen von G.M. Pisoni), präsentiert sich das Oberdörfer Heiligtum in seinem festlichen aber nicht überladenen barocken Gewand.

Ausgrabungen deuten darauf hin, dass bereits im 8. Jahrhundert an Stelle der heutigen Gnadenkapelle eine kleine Saalkirche bestand und gemäss den Statuten des St. Ursenstiftes von 1327 übernahm der Stiftspropst von Solothurn bereits seit 740 die Seelsorge in Oberdorf. Als 1375 die Pfarrkirche Lommiswil von den Guglern zerstört wurde, wird die Kapelle Oberdorf wohl die Funktion der Leutkirche für die Umgebung übernommen haben. Jedenfalls ist für 1420 ein stark vergrösserter, der Jungfrau Maria geweihter Neubau bezeugt. Die älteste erhaltene Glocke, die heute im offenen Unterbau des Kirchturms zu besichtigen ist, datiert aus dem Jahr 1423 und ist ebenfalls Maria geweiht. In gotischen Buchstaben gegossen, findet man die Inschrift: "in lob un er der iungelichen muoter maget marien" (Zu Lob und Ehren der jungfräulichen Mutter und Magd Maria).

Das heutige Gnadenbild, eine sitzende Muttergottes mit Kind, dürfte auf diese Zeit des Kirchenneubaus zurückgehen. Ihre Herkunft ist geheimnisumwittert. So lässt sich ein Werk von einem zeitgenössischen regionalen Künstler ebenso vermuten, wie die Überlegung vertretbar ist, dass es sich um ein aus der von den Guglern zerstörten Kirche Lommiswil gerettetes Bildnis handle.

Die Kirche, wie sie heute dasteht, wurde im Jahr 1604 vom lombardischen Baumeister Antonio Gallo erbaut nach den Prinzipien der äusserlich schlicht auftretenden lombardischen Baukunst des 16. und 17. Jahrhunderts. Das Grundkonzept war einfach: Erbaut wurde eine grosse Saalkirche mit einem geräumigen Chor im Süden und zwei kleinen Seitenkapellen links und rechts vor dem Chorbogen, dazu noch eine Sakristei. Die vorher bestehende alte Kirche, deren Chor im Osten lag, wurde dabei in den Neubau integriert, wobei der 1609 neu errichtete ehemalige Chor von nun an zur Gnadenkapelle wurde.

Da das Gelände östlich der alten Kirche direkt steil zum Wildbach abfällt, kam eine Vergrösserung der Kirche nur in südlicher Richtung in Frage. Ursprünglich war die Kirche von Gallo auch nur mit einer flachen Decke ausgestattet. Wer in der vorderen Seitenkapelle rechts vom Chorbogen steht, mag erahnen, wie ungefähr die Ausstattung dieser ersten Bauetappe ausgesehen hat.

Erst das Wirken der Gebrüder Schmutzer, der Genies des süddeutschen Wessobrunner Barocks, brachte 1676 die entscheidende Veränderung in der Ausstattung des Inneren.

Was Michael Schmutzer mit seiner Equipe in Oberdorf vollbracht hat, gehört, zum schönsten Hochbarock der Schweiz: Oberdorf ist nämlich das einzige vollständig erhaltene Wessobrunner Ensemble in der Schweiz. Das Verdienst der Wessobrunner besteht vornehmlich in der Wölbung des Kirchenraumes und in der festlichen Dekoration des Innern mit Stuckaturen. Charakteristisch für die Stuckaturen der Oberdörfer Kirche (und damit auch des Wessobrunner Stiles) sind folgende Elemente: Alle Stuckaturen sind weiss und unterstützen die räumliche Wirkung und Harmonie des Kircheninneren. Die Längswände des Kirchenschiffes sind gegliedert durch Doppel-Pilaster, die von Akanthuskapitellen überragt werden und ein an der klassischen Antike orientiertes Gebälk mit Fries tragen. Das Tonnengewölbe wird von doppelten Gurten unterteilt. Zwischen den Gurten bereits im Gewölbe über dem stilisierten Gebälk schmücken halbrunde gefächerte Muscheln den Raum.

Diese werden von Ranken und Fruchtgirlanden samt einem stilisierten Baldachin weitergeführt in Richtung Gewölbescheitel, wo blau unterlegte Medaillons mit goldenen Monogrammen den Höhepunkt bilden.

² Auszug aus: vgl. <http://www.pfarrei-oberdorf.ch/pfarr--und-wallfahrtskirche.html>.

Sowohl die Gnadenkapelle wie auch der Chor der Kirche sind noch reicher ausgeschmückt und sind so vom künstlerischen Konzept her schon als die beiden vornehmsten Orte des Gotteshauses gekennzeichnet: Der Ort des Gnadenbildes „unserer Lieben Frau von Oberdorf“ und der Ort an dem die Eucharistie gefeiert wird. Die Fächergewölbe sowohl des Chores wie auch der heutigen Marienkapelle sind daher überreich geschmückt mit üppigen Blattgirlanden, Fruchtgehängen und geflügelten Engelsköpfchen. Im Chor der Kirche öffnet sich in der Mitte des Gewölbes ein überraschender Lichtschacht, eine dreistöckig durch reichen Stuck gegliederte Laterne, durch sie fällt je nach Tageszeit noch zusätzlich Licht in die Kirche.

Trotzdem ist deren Lichtfunktion beschränkt und eher als barocke Freude am Spiel mit Licht und Architektur zu verstehen. Durch Unkenntnis und Geringschätzung waren die Stuckaturen immer wieder gefährdet, das letzte Mal 1874, als Pfarrer Wirz den damaligen Kirchenrat nur mit Mühe davon abhalten konnte den "unnützen Zierrath" herunterzuschlagen.

Zum Ensemble des Kirchenbezirkes Oberdorf (Umfriedungsmauern, Kirche, Kaplanei, Pfarrhaus) gehört auch die pittoreske Michaelskapelle. Die heutige Michaelskapelle wurde im Jahr 1613 (also zeitgleich mit dem Kirchnerneubau von 1604 - 1615) durch die Vergabungen der Familien Glutz und von Sury auf den Mauern des vormaligen Beinhauses erbaut, bzw. das Beinhaus erweitert zur heutigen Kapelle. Diese dem Hl. Erzengel Michael geweihte Kapelle wurde wohl als Ersatz gedacht zum Patrozinium der alten Kirche, die dem Hl. Erzengel Michael geweiht war; war doch die neue Kirche von nun an der Mutter Gottes geweiht. Bereits im 19. Jh. wurde die Kapelle als Totenkapelle benützt, verwahrloste aber zusehends, als das neuere Leichenhaus auf dem Friedhof zu Beginn des 20. Jh. gebaut wurde. Bilder aus den frühen 60er Jahren des 20. Jh. zeigen eine als Gerümpelkammer benutzte Kapelle. 1963 wurde das alte Altarbild gestohlen, doch Pfarrer Lüthi liess es mit Lichtbildprojektion des alten Gemäldes als Vorlage von einem Tiroler Maler neu malen. 1616 malte der Lokalkünstler Gregor Sickinger, wie die jüngsten Untersuchungen der Restauratorin B. Bernd ergeben haben, das Gewölbe mit den vier Apostelsymbolen aus. Ein schöner mit dem Stifterwappen versehener Schlussstein ziert die Mitte des Gewölbes. Von 1972-1982 wurde die Kapelle vor dem Zerfall gerettet und alle Aussenwände mit einer Betonschicht stabilisiert.

Doch diese Betonschicht sonderte Salpeter ab und liess die Feuchtigkeit nicht richtig zirkulieren im Gemäuer. Die Kapelle wurde so 2012 aussen totalsaniert und innen sanft gereinigt und restauriert. Dazu wurde die Kapelle von Weihbischof Denis Theurillat wieder neu geweiht (mit Altarweihe).

Die Kapelle wird heute wieder als Totenkapelle benützt und einige Male im Jahr findet der Gottesdienst in ihr statt (Prozessionsbeginn an Maria Lichtmess und am Michaelstag oder den Hl. Schutzengeln). Heute präsentiert sich die Kapelle in gepflegtem Zustand und ist eine würdige letzte Stätte der Aufbahrung für die Oberdörfer und Oberdörferinnen.

Zur ökum. Bergkapelle Weissenstein:³ Die Kapelle wurde im Jahre 1981 nach Plänen von Pierre Hatz (Biel), damals Architekturstudent, auf dem solothurnischen Weissenstein errichtet. Die Einweihung fand am Sonntag, 15. November 1981 statt.

Wie die Stiftung ökumenische Bergkapelle Weissenstein 1980 festhielt, sollte das bevorstehende Gedenkjahr der Aufnahme Solothurns in den Bund der Schweizerischen Eidgenossenschaft nicht nur Anlass zu besinnlicher Rückschau sein, mit der Kapelle wollte man auch einen bleibenden Wert schaffen auf dem "Solothurner Hausberg".

Die Kapelle ist eine für alle Menschen offene Stätte der innern Einkehr. Sie ist der Ökumene verpflichtet und dem Landespatron Bruder Klaus geweiht.

Ein kleiner Naturweg führt östlich des Kurhauses zur Kapelle hinunter, die bewusst etwas abseits, eingebettet im Wald des "Göiferlätsch", mit prächtiger Aussicht auf das Aaretal und die Alpen dasteht. Einfachheit und die Verwendung natürlicher Baustoffe standen bei der Planung im Vordergrund.

Die Kapelle ist ein Einraumbau mit axialem Grundriss. Ostwärts ist ein kleiner Chor mit dem Turmaufbau angefügt. Hauptgestaltungselemente sind das Dach als markantes Schutzelement und die massiven Umfassungswände in Naturstein. Die Westfassade dient als Kulisse. Sie wird von einem grossen, den Eingangsbereich überdeckenden Vordach überragt, weshalb auch Gottesdienste im Freien stattfinden können.

³ Vgl. <http://www.pfarrei-oberdorf.ch/kapelle-weissenstein.html>.

Der Lichteinfall ist bewusst sparsam gehalten, indirekt durch den Turm und das über der Eingangstüre - nachträglich (1991) eingesetzte- Glas-Betonfenster des Solothurner Künstlers Max Brunner. Das Innere der Kapelle ist einfach gehalten. Hauptakzente setzen der gegen den Chor gerichtete Andachtsraum und das Spiel des aus dem Turm und Glockenträger verdeckt einfallenden Lichts.

Dominierende Materialien sind der Fussboden aus Natursteinplatten, weiss getünchte Wände, das Holz der Deckenschalung und die einfachen Holzstühle im Andachtsraum. Im Zentrum des Chors steht der als einfacher Holztisch ausgestaltete Altar. Blickfang im Chor ist das grosse schmiedeiserne Kreuz. Daneben steht eine aus Holz geschnitzte Statue des Kirchenpatrons Bruder Klaus. Ebenfalls an Bruder Klaus erinnert der Wandteppich hinten rechts im Andachtsraum.

Die Wappen aller solothurnischen Gemeinden auf der Innenseite der Eingangstüre sowie -auf dem Vorplatz zur Kapelle- Mosaiken mit den Bezirks- und dem Landeswappen unterstreichen die von Bruder Klaus an der Tagsatzung zu Stans 1481 eingenommene Haltung der Einheit in der Vielfalt.

3) Pfarrei St. German Lommiswil⁴

Von der St. Germans-Kapelle zur Heilig-Geist-Kirche Lommiswil

Ein langgehegter Wunsch hat sich erfüllt: Lommiswil besitzt nun ein geräumiges, neuzeitliches Gotteshaus. Nachdem 1951 der erste, eigene Seelsorger in das von Dompropst Mösch gestiftete Pfarrhaus einziehen konnte – ein Ereignis, auf das die Katholiken Lommiswils jahrhundertlang gewartet hatten – wurde der weite Weg nach Oberdorf hinfällig. Bald schon zeigte es sich, dass die altherwürdige Kapelle des hl. German den gottesdienstlichen Anforderungen nicht mehr genügte.

Das aufstrebende Dorf am Fuss der Hasenmatt verlangte dringend nach einer Erweiterung der bestehenden Kapelle oder einem Neubau. Wir verstehen den Entscheid der kantonalen Denkmalpflege, die sich für die Erhaltung der St.-Germans-Kapelle in der ursprünglichen Form einsetzte und deren Restauration versprach, wenn wir kurz die Geschichte der alten Kapelle streifen.

Geschichtlicher Rückblick

Dompropst Dr. h. c. Johannes Mösch hat 1921 als Pfarrer von Oberdorf seinen lieben Pfarrkindern in Lommiswil eine kleine Schrift – leider vergriffen – gewidmet. Mit ihrer Hilfe können wir den kleinen Blick in die Vergangenheit wagen.

Nach einer alten Urkunde aus dem Jahre 1480 muss in Lommiswil eine «Leutkirche» das heisst Pfarrkirche zu Ehren Marias, des heiligen Erzengels Michael und St. Germans gestanden haben.

Dieses Gotteshaus wurde, wie die Urkunde beifügt, «in den allten Kriegen vor vil Jaren zerstört». Es ist anzunehmen, dass unter diesen «allten Kriegen» die Guglerkriege zu verstehen sind, denn 1375 hausten die Gugler, ein etwa 50 000 Mann zählendes, zuchtloses Söldnerheer aus Franzosen und Engländern, im Leberberg entsetzlich.

Seit Mitte des 14. Jahrhunderts erhob sich die Stadt Solothurn rasch und glänzend. Dieser Aufschwung kam allmählich auch der Landschaft um Solothurn zugute. Die Kapelle in Oberdorf wurde Wallfahrtskirche, und Selzach baute 1457 den Glockenturm auf und rüstete sich, seine Kirche zu vergrössern. Lommiswil wollte nicht zurückbleiben. Es erinnerte sich, dass es selbst einmal eine Pfarrkirche besessen hatte. Diese sollte wiedererstehen.

Für sich allein war die kleine Gemeinde Lommiswil freilich nicht imstande, die nötigen Geldmittel aufzubringen. Sie wandte sich darum um Unterstützung an die Stadt Solothurn, deren Untertanengebiet sie geworden war.

Die Stadt zeigte sich dem Bestreben gewogen. Schultheiss und Rat stellten ihnen einen Bittbrief aus. Diese Urkunde besagt, dass das Gotteshaus in Lommiswil von neuem aufgebaut werden sollte; überdies soll es mit einem Priester versehen und mit jeder notwendigen Zierde ausgestattet werden. In diesem Bittbrief werden alle die «hochwürdigen, edlen, wohlgeborenen, strengen, festen, fürsichtigen, weisen, lieben Herren und guten Freunde» gebeten, die armen Leute von Lommiswil durch eine milde Spende in ihrem Vorhaben zu unterstützen und ihren Boten freundlich aufzunehmen.

⁴ Aus der Broschüre von Pfr. Curt Borrer sel. "HEILIG-GEIST-KIRCHE Lommiswil".

Der Bittbrief stand für ein Jahr in Kraft, für die Zeit vom 28. Februar 1481 bis 28. Februar 1482. Dass die Lommiswiler diese 12 Monate gut ausnützen, darf angenommen werden. Und wirklich: schon 1483 wurde die St.-Germans-Kirche gebaut. So hatte also Lommiswil wiederum eine Kirche. Es war in der Hauptsache derselbe Bau, der heute noch steht.

Das in dieser Zeit gebrauchte, 1468 von einem Freiburger Heinrich Gessler sehr schön von Hand auf Pergament geschriebene Missale befindet sich heute in der Handschriftensammlung der Zentralbibliothek. Ein Ziel war erreicht: die eigene Kirche. Das zweite Ziel, einen eigenen Seelsorger zu haben, wurde auch während der Zeit der Glaubensspaltung nicht aufgegeben. Doch erst im Jahre 1951 war es soweit. Als der Kapellenfonds unter die sorgliche Verwaltung der Pröpste von St. Ursen kam, war die Hoffnung gross. Immer wieder zeigten sie ihr Wohlwollen gegenüber Lommiswil. So besonders als im Jahre 1622 die Ortschaft von einem schweren Brandunglück heimgesucht wurde. Am 14. Juni wurde das ganze Dorf bis auf zwei Häuser eingeäschert. Die Kapelle selber blieb verschont. Sie mag Schaden gelitten und als Zufluchtsort für die Unglücklichen gedient haben. Propst Wolfgang Gibelin nahm sich der Kapelle liebevoll an. Zwanzig Jahre nach dem Brandunglück stand sie wieder wie neu da. Und heute noch hat sie ihren Innenschmuck aus dieser Zeit mit dem wertvollen Hochaltarbild, ein Geschenk des genannten Propstes, auf dem er selber dargestellt ist. Durch alles wuchs die Liebe der Lommiswiler zu ihrem Kirchlein. Aber eine eigene Pfarrei wurde das Dorf nicht.

Auch die folgenden Zeiten waren ihrem Wunsch nicht günstig: Revolution und Kulturkampf, diese zwei Worte erklären genug. Den Umständen entsprechend verwehrte die St.-Germans-Kapelle immer mehr. Der Kapellenfonds war durch Zweckentfremdung immer mehr zusammengeschrumpft und reichte kaum mehr aus, die wichtigsten Schäden zu beheben. Es kam soweit, dass am St.-Germans-Tag (21. Februar 1881) während der Predigt die Kanzel zu stürzen drohte und Kapuzinerpater Venantius sich flüchten musste.

Auch in den schlimmsten Zeiten des 19. Jahrhunderts hatte die Kapelle des hl. Germanus ihre uralte Anziehungskraft nie ganz verloren. Pilger aus dem Leberberg, dem Wasseramt und dem Thal wallfahrten nach Lommiswil. Eine Tatsache, die bestimmend mitwirkte, dass sich 1893 Frauen und Töchter von Lommiswil zu einem Paramentenverein zusammenschlossen und eine reiche Tätigkeit zum Wohle der Kapelle begannen. Dank der fruchtbaren Wirksamkeit des Paramentenvereins drängten die Lommiswiler auf vermehrten Gottesdienst.

Auch die Patres Kapuziner in Solothurn wurden gebeten, an den Wintersonntagen, an denen der Kirchweg nach Oberdorf ja besonders beschwerlich war, möglichst oft in Lommiswil Gottesdienst zu halten. Aber sie konnten selten einmal dem Begehren entsprechen; entgegenkommend übernahmen sie von da an Jahr für Jahr die Maipredigten in der St.-Germans-Kapelle.

Wir sehen, dass der Wunsch, eine eigene Pfarrei zu werden, immer wach blieb. In Dankbarkeit gedenken wir verdienter Pfarrherren von Oberdorf, die für das Anliegen ihrer Pfarreiangehörigen in Lommiswil grosses Verständnis aufbrachten. Mit besonderer Guthirtenliebe wirkte Pfarrer Johannes Mösch, der spätere Dompropst zu St. Ursen. Seiner weitsichtigen Seelsorge verdankt nicht nur Bellach seine eigene Pfarrei. Er vergass auch seine Lommiswiler nie.

Seinem Beispiel folgten die Nachfolger im Pfarramt Oberdorf. 1930 gründete Pfarrer Rudolf mit aufgeschlossenen Männern den Katholischen Ortsverein Lommiswil, der in der Folge auch die Verwaltung des Kapellengutes übernahm. Sein Nachfolger Pfarrer Welti half die Ziele des Vereins weiterverfolgen.

Es war eine denkwürdige Versammlung im Jahre 1951, als Pfarrer Lüthy die in naher Zukunft in Aussicht stehende Ernennung eines eigenen Seelsorgers mitteilen konnte. Dank einem grosszügigen Legat von Dompropst J. Mösch konnte das heimelige Pfarrhaus südlich der Kapelle erstellt werden, bei dessen Bau Pfarrer Lüthy grosse, uneigennützig Arbeit leistete.

Auf Wunsch Dompropst Möschs wurde der Ortsverein in eine Stiftung St. German umgewandelt, um so rechtlich besser geschützt zu sein und um klare Rechtsverhältnisse betreffend der Kapelle zu schaffen. Am 1. Julisonntag 1951 erfüllte sich der Jahrhunderte alte Wunsch: Lommiswil erhielt in Pfarrer Gottfried Lämmli den ersten eigenen Seelsorger. Pfarrrektor Lämmli kam aus der Diaspora Menziken AG, wo er 15 Jahre segensreich gewirkt hatte. Seine reiche Erfahrung kam ihm beim Aufbau der neuen Pfarrgemeinde zustatten. Schon 1959 erachtete der bischöfliche Oberhirte die Zeit als gekommen, das Pfarrrektorat Lommiswil zu einer eigenständigen Pfarrei zu erheben.

Das umsichtige Wirken des Pfarrers zeigte bald seine Früchte. Immer mehr erwies sich die Kapelle als zu klein. Schon frühzeitig nahm der Seelsorger den Bettelstab in die Hand, um durch Bettelpredigten einen Kirchenbaufonds anzulegen. Als die Frage des Kirchenbaus entschieden wurde, bildeten die Früchte der Bettelpredigten der Opfertagen Lommiswil und der Bazare einen soliden Grundstock, so dass die Kirchgemeinde Oberdorf, zu der Lommiswil gehört, ihre Zustimmung nicht versagen konnte. Zwar musste auch der Nachfolger Lämmli, welcher sich 1967 als Pfarrresignat in Oensingen niederliess, weiterhin Bettelpredigten halten; aber er durfte es jetzt für das vollendete Werk tun. Aber nicht nur des Wirkens der Seelsorger wollen wir dankbar gedenken; denn ohne die initiative Mithilfe vieler Laien wäre das prächtige Werk nicht zustande gekommen. Dass zur rechten Stunde die rechten Leute sich uneigennützig einsetzten, darf nicht vergessen werden.

Baugeschichte der Heilig-Geist-Kirche

- | | |
|---------------------------|---|
| 16. Januar 1963 | Eine provisorische Kommission prüft mit Architekt und Denkmalpflege die baulichen Erweiterungsmöglichkeiten der St.-Germans-Kapelle und kommt zum Ergebnis, dass die Kapelle unverändert bleiben soll. |
| 28. Januar 1965 | Einsetzung der Bau- und Finanzkommission |
| 2. Mai 1966 | Auftrag an Architekt (Roland Hanselmann aus Olten) und Ingenieur (Heinz Isler aus Burgdorf), durch die Katholikenversammlung, an welcher, das von den Herren Planern erstellte Studienmodell Zustimmung fand. |
| 8. Oktober 1966 | Spatenstich durch Pfarrer Gottfried Lämmli. |
| 9. April 1967 | Grundsteinlegung durch den Bischof von Basel, Dr. Franziskus von Streng |
| 24. Dezember 1967 | Provisorische Einsegnung der Kirche durch Pfarrer Curt Borrer. |
| Weihnachten 1967 | Erste Messfeier im neuen Gotteshaus. |
| 12. Mai 1968 | Kirchweihe durch den Bischof von Basel, Dr. Anton Hänggi. |
| 1969 | Bau des Turmes. |
| 21. September 1969 | Glockenweihe durch alt-Bischof Dr. Franziskus von Streng. |
| 22. September 1969 | Glockenaufzug durch die Schuljugend. |

4) Pfarrei Maria Himmelfahrt Selzach

Schon um das Jahr 1000 stand in Selzach die erste Kirche. Der in Vergessenheit geratene Name „Chilchbüel“⁵ weist darauf hin, dass es ungefähr 150 m nördlich der jetzigen Kirche bereits eine Kirche gegeben haben muss. Jedoch fehlen hierüber jegliche schriftliche Zeugnisse.

Doch auch am Standort der heutigen Kirche gab es bereits eine Vorgängerkirche. Am 15. Mai 1417 und dann wieder am 15. Juli 1453 wurde Kirche und Pfarrhaus durch den Vertreter des Lausanner Bischofs visitiert, wobei die Zustände als sehr beklagenswert betrachtet wurden. Vieles war baufällig, wurde erneuert, abgerissen und wieder aufgebaut. Der heutige Turm stammt aus dem Jahre 1457 und die an den Turm angebaute Kirche Maria Himmelfahrt aus dem Jahre 1514.

Die kirchlichen Mühlen mahlen ja gewöhnlich langsam und so wurde die Kirche mit ihren vier Altären erst am 19. Oktober 1559 durch den Lausanner Weihbischof eingeweiht, obwohl schon in einem Schreiben vom 7. August 1517 darum gebeten wurde.⁶ Die Kirche von 1514 hat folgende Patrone: Maria, Johannes der Täufer, der Evangelist Johannes, die zwölf Apostel, Antonius, Niklaus, Urs und Gefährten, Maria Magdalena, Katharina und Margaretha.

⁵ KOCHER, Ambros, Selzach, Gemeinde und Volk, Schweiz 1972, 514.

⁶ Vgl. KOCHER, 517.

Das Dorf Selzach hatte um diese Zeit ungefähr 300 Einwohner. Auch der Weiler Haag mit einer kleinen Kapelle aus dem Jahre 1378 und das Dorf Altreu mit römischer Vergangenheit gehören zur Pfarrei Selzach. Auch in Altreu dürfte es früher eine Kirche gegeben haben, fand doch im 19. Jahrhundert am Pfingstmontag noch die Altreuer Chilbi statt.⁷ Die jetzige Kapelle von Altreu hatte zum Stifter den aus Biberist stammenden Urs Josef Berni und wurde im Jahre 1819 erbaut. Für eine gewisse Zeit wurde auch das Dorf Bettlach durch Selzach bedient.

Selzach war ein Dorf, das mit Kirche und Glaube verwurzelt war, darauf deutet die im Jahre 1678 gegründete Bruderschaft vom Allerheiligsten Altarsakrament. Papst Innocentius XI. bestätigt in einer Bulle die Bruderschaft und gewährt den Mitgliedern verschiedenste Ablässe. Diese Bruderschaft hatte Ausstrahlungskraft über die Grenzen Selzachs hinaus, so dass auch auswärtige Personen der Bruderschaft beigetreten sind.

Erstaunliches kommt zu Tage wenn man die alten Bücher aufschlägt. Erstaunlicherweise waren in den Jahren nach der Gründung, zwischen 1679 – 1700, mehr Frauen als Männer in der Bruderschaft. 356 Männer und 528 Frauen. Das Hauptfest der Bruderschaft war Fronleichnam. Der Bischof von Lausanne verlegte es im Jahre 1746 auf den Sonntag nach Fronleichnam. Seit dieser Zeit gibt es in Selzach den Umgangssonntag mit der Prozession mit dem Allerheiligsten durch das Dorf. An den Tagen zwischen Fronleichnam und bis am Nachmittag des Umgangssonntags wird auch heute noch die Selzacher Chilbi gefeiert.

Es ist spannend zu sehen, auch im Hinblick auf den zukünftigen Pastoralraum, dass im 17. Jahrhundert in Selzach nicht jedes Jahr eine Firmung stattfand, und auch Kinder beispielsweise aus Grenchen in Selzach gefirmt wurden. Bischof Jean-Baptiste de Strambino, der von 1662–1684 im Amt war, firmte am Sonntag 25. April 1666 siebzehn Firmlinge in Selzach und am Montag, 26. April 1666 zweiunddreissig Firmlinge in Solothurn.

Die nächste Firmung in Selzach fand am 13. September 1699 statt. Bischof Pierre de Montenbach, der von 1688 – 1707 im Amt war, spendete an diesem Tag der beachtlichen Zahl von 176 Kandidaten das Sakrament der Firmung.

Selzach besitzt seit 1922 ein wunderbares Geläut, das mehrmals am Tag zum Gebet einlädt. Das alte Geläut mit seinen vier Glocken klang nicht mehr schön, so dass man im Jahre 1906 auf Anregung von Herr Schläfli beschloss, neue Glocken giessen zu lassen. Am 10. Dezember 1922 wurden fünf neue Glocken in den Tonlagen des, f, as, b, des eingeweiht.

Zusammen wogen diese fünf Glocken 4500 Kilogramm. Am 31. Mai 1923 kam noch eine weitere Glocke in b hinzu. Diese mächtige Glocke wiegt alleine 3500 Kilogramm.

Da die Bevölkerungszahlen im 20. Jahrhundert stetig stiegen, wurde immer wieder darüber diskutiert die Kirche zu erweitern, oder gar abzureissen und eine grössere zu bauen. Ergebnis dieser Diskussionen ist, dass die alte Kirche mit Turm – Gott sei gedankt – heute noch steht. Hinzukommend wurde 1977 noch das Pfarreizentrum gebaut. Dieses multifunktionale Zentrum hat einen eigenen Gottesdienstraum mit geweihtem Altar. Heute werden noch grosse Gottesdienste an Weihnachten, Palmsonntag, Osternacht und am Bettag im Pfarreizentrum gefeiert.

Eine weitere Besonderheit des Dorfes Selzach waren seine Passionsspiele die seit 1895 bis 1972 immer wieder durchgeführt wurden. Sie hatten Ausstrahlung weit über das Dorf hinaus und zogen in den Aufführungsjahren mehrere tausend Menschen an.

Das kirchliche Leben in Selzach wird heute 2015 von Menschen verschiedenster Altersgruppen getragen. Der Gesangverein verschönert immer wieder die Gottesdienste, die KAB organisiert Veranstaltungen für die Pfarrei und hilft mit, dort wo Not am Mann ist. Es gibt auch einen aktiven Pfarreirat, der immer wieder mit neuen Ideen das Pfarreileben bereichert. Seit wenigen Jahren haben wir auch drei junge Frauen aus dem Dorf, die die Ausbildung zur Katechetin machen oder bereits gemacht haben und nun Religionsunterricht im Dorf erteilen. Wöchentlich treffen sich einige Menschen in der Kirche, wie auch in der Kapelle Altreu zum Rosenkranzgebet.

Die Ministranten sind in der Liturgie genauso aktiv wie in den regelmässigen Gruppenstunden. Seit vielen Jahren wird in Selzach ein Pfarreilager mit 40-60 Kindern/Jugendlichen durchgeführt, welches von jungen Erwachsenen in Zusammenarbeit mit der Pfarreileitung geleitet wird. Es ist auch fast schon zur Tradition

⁷ Vgl. KOCHER, 596.

geworden, dass im Familiengottesdienst an Heilig Abend 25-30 Kinder ein musikalisches Krippenspiel auf-führen, welches sie über Wochen einstudiert haben. Das kirchliche Leben drückt sich vielfältig aus. In einer grossen Treue feiern jeden Donnerstag 20-30 Frauen zusammen mit dem ortseigenen Seelsorger aus dem Dorf Gottesdienst. Das anschliessende Kaffeetrinken gehört natürlich auch dazu. Der Kirchgemeinderat hat immer ein offenes Ohr für die Pfarreibedürfnisse.

5) Pfarrei Dreifaltigkeit Bellach⁸

Das älteste kirchliche Gebäude in Bellach findet sich im alten Dorfkern: Es ist die im Jahre 1682 errichtete Dreifaltigkeitskapelle. Bellach gehörte mit Lommiswil und Langendorf zur weiträumigen Pfarrei Maria Himmelfahrt in Oberdorf. Während Jahrhunderten mussten die Katholikinnen und Katholiken den alten Kirchweg von Bellach nach Oberdorf unter die Füsse nehmen, um in ihrer damaligen Pfarrkirche in Oberdorf den sonntäglichen Gottesdienst zu feiern, Kinder zu taufen, sich das kirchliche Ja-Wort zu geben oder die lieben Verstorbenen nach christlicher Tradition zu bestatten.

Der Weg nach Oberdorf dauerte je nach Marschtempo eine gute Dreiviertelstunde und so wurden schon bald Bemühungen in Angriff genommen, um eine eigene Kirche zu bauen und eine eigene Pfarrei zu errichten. Bis dahin war es ein weiter Weg. Mit dem Amtsantritt von Kaplan und Oberlehrer Jakob Alois Roth in Oberdorf wurde es möglich, regelmässige Sonntagsgottesdienste in Bellach zu halten. Als Versammlungsort diente das Schulzimmer, da die Dreifaltigkeitskapelle hierfür zu klein war.

Mit der Stiftung des Domherren Konrad Glutz-Blotzheim die im Jahre 1857 testamentarisch verfügt wurde, schienen der Kirchenbau und die Pfarreigründung ein Stück näher zu rücken. 1860 wurde von der elfköpfigen Baukommission ein erster Bauplan eingereicht.

Gemäss Beschluss der Gemeindeversammlung vom 12. Oktober 1862 wurde der Vorschlag des Gemeinderates zur Errichtung einer eigenen Pfarrei Bellach mit einer eigenen Kirche mit 35 ja, bei 6 nein und 6 ungültigen Stimmen angenommen. Gegen 40 Stimmberechtigte hatten jedoch keine Stimme abgegeben. Eine kirchlich nicht wohlwollende Stimmung machte sich in Europa breit, von der auch Bellach nicht verschont blieb. Es entwickelte sich eine Gegenströmung die zur Auflösung der Kirchenstiftung führte.

Unter Dekan und Domherr Pfarrer Johann Möschi (Pfarrer in Oberdorf von 1901-1929) wurde die Errichtung der Pfarrei Bellach weiter vorangetrieben. An Ostern 1932 wurde mit dem Bau des Pfarrhauses mit angrenzender Sakristei begonnen, welches ab Weihnachten desselben Jahres bezugsbereit war. Es dauerte allerdings noch ein gutes halbes Jahr bis Vikar Dr. Felix Gutzwiller als erster Pfarrer von Bellach eingesetzt wurde.

Während er im Pfarrhaus wohnte und im Schulhaus die sonntäglichen Gottesdienste hielt, wurde ihm vom Bischof die Aufgabe übertragen, die Vorbereitungen zum Bau einer eigenen Kirche voranzutreiben.

Während fünf arbeitsreichen Jahren haben die Bellacher Katholikinnen und Katholiken zusammen mit Pfarrer Gutzwiller den Bau der Dreifaltigkeitskirche realisiert. Ganz schlicht und ohne pompöse Zeremonie startete am 14. September 1936 der Baubeginn und an Christi Himmelfahrt (6. Mai 1937) folgte die feierliche Grundsteinlegung, der Domherr Möschi vorstand. Am 11. Juni 1938 wurde das Gotteshaus der göttlichen Dreifaltigkeit geweiht. Der Kirchenbau geht auf einen Entwurf des bekannten Basler Architekten Hermann Baur zurück, den der Solothurner Architekt Walter Adam ausführte. Die drei Elemente Stein, Holz und Glas prägen das Gotteshaus.

Im Jahre 1945 wurde neben der Pfarrei Bellach die Kirchgemeinde Bellach errichtet, wodurch sich die Pfarrei nun vollständig von der Mutterpfarre Oberdorf gelöst hatte.

Vier Glocken rufen läutend zum Gebet und tragen gleichsam die Gebete des Volkes dem Himmel entgegen. Gegossen wurden diese am 29. November 1938 in Aarau von H. Rüetschi im Beisein von 57 Delegierten der Pfarrei. Die Glockenweihe fand bei grimmiger Kälte am 18. Dezember 1938 statt.

⁸ vgl. Möschi Johann; Gutzwiller Felix: Die Kirche von Bellach, Blätter zur Erinnerung und Besinnung für die gegenwärtigen und kommenden Geschlechter Bellachs, Solothurn o.J.
sowie: Fedeli Heidi; Stampfli Reto: Der schwarze Christus, in: Kirchenblatt für römisch-katholische Pfarreien im Kanton Solothurn, 44. Jahrgang, Nr. 1, 2012
und: 50 Jahre Dreifaltigkeitskirche Bellach. 50 Jahre katholischer Kirchenchor Bellach. Festschrift, Bellach o.J.

Die kleinste a-Glocke (490 kg) eröffnet das Geläut. Sie ist dem Schutzengel geweiht. Die zweite fis-Glocke (820 kg) schliesst sich an und bittet den Heiligen Bruder Klaus um Schutz der Gemeinde und des Vaterlandes. Mit dem Klang der dritten e-Glocke (1130 kg) ergeht die Bitte an Maria, für die Gläubigen einzustehen bei Christus, ihrem Sohn. Die tiefste cis-Glocke (2005 kg) trägt all diese Bitten zur göttlichen Dreifaltigkeit empor. Ihr ist sie geweiht. Der laute Klang tönt wie Bitte und Antwort zugleich: Der Segen der göttlichen Dreifaltigkeit komme über die Menschheit hernieder.

Im Jahre 1948, zum zehnjährigen Bestehen, erhielt die Kirche ein grosses Glasmosaik, das der polnische Künstler Tadeusz Fuss-Kaden (1914-1980) schuf. 125 kg gläserne Mosaiksteine wurden zu einem eindrücklichen Werk arrangiert: «Der schwarze Christus». Tausende von Mosaiksteinen zeigen einen in schwarz gehaltenen Jesus mit ausgebreiteten Armen in Kreuzeshaltung. Zu seiner Linken und Rechten stehen Maria, seine Mutter und Johannes, sein Lieblingsjünger. Die grüne Farbe der Hoffnung ist der alles beherrschende Grundfarbton des riesigen Bildes (3.3 x 2.4 m), das zentral im Chorraum hängt. Je nach Sonneneinstrahlung präsentiert sich dem Betrachtenden ein herrliches Farbenspiel von 120 verschiedenen Farben, darunter alleine 15 Schattierungen in Grün.

C. Pastorale Ausrichtung im (ehemaligen) Seelsorgeverband

1) Schwerpunkte der pastoralen Arbeit

Die bisherigen Schwerpunkte der pastoralen Arbeit entsprechen dem Grundauftrag des kirchlichen Lebens innerhalb der vier Aktionsfelder:

1. Verkündigung des Evangeliums (Martyria),
2. Sakramentales Feiern des Glaubens in allen Bezügen des menschlichen Lebens (Leiturgia),
3. Dienst am Nächsten (Diakonia)
4. Pflege der Gemeinschaft (Koinonia)

Historisch bedingt entwickelten einzelne Pfarreien auch spezifische Schwerpunkte. So ist und bleibt die Pfarrei Maria Himmelfahrt zu Oberdorf ein Wallfahrtsort. Folglich ist die Anzahl der liturgischen Feiern in dieser Pfarrei breiter als in den anderen Pfarreien.

Im Verlauf des Jahres pilgern nebst Einzelpersonen immer auch Pfarreigruppen aus dem ehem. Seelsorgeverband und der Umgebung Solothurn/Grenchen in die Gnadenkapelle zu Oberdorf zur gemeinsamen eucharistischen Feier.

Ebenso ist ein ausgeprägtes ökumenisches Zusammenarbeiten der Christus-Pfarrei Langendorf speziell zu erwähnen. Dieser Umstand beruht auf dem ökum. Kirchenzentrum Langendorf, welches am 31. Oktober 1971 als erstes solcher Zentren errichtet worden ist.

Die Pfarrei Dreifaltigkeit Bellach hat im Hinblick auf den zukünftigen Pastoralraum Anno 2009 damit begonnen einen eigenen Schwerpunkt zu erarbeiten. So bietet die Pfarrei und Kirchgemeinde im Rahmen des diakonischen Auftrages den Schulen Bellachs die Möglichkeit, den Pfarreisaal und die Küche jeden Mittag für einen Mittagstisch zu benützen. Seit 2014 hat in der Pfarrei und Kirchgemeinde auch die kath.-eritreische Gemeinschaft ein bis zwei Mal pro Monat Gastrecht.

Als primäres Kommunikationsmittel dient den Pfarreien das «Kirchenblatt», Eine i.d.R. vierzehntäglich erscheinende Zeitung im 47. Jahrgang. Sowohl die Pfarreien als auch die Kirchgemeinden bedienen sich dieser Plattform. Zudem werden sporadisch auch Informationen über die Tagespresse kommuniziert.

Der zukünftige Pastoralraum Mittlerer Leberberg hat eine langjährige Erfahrung als Seelsorgeverband. Innerhalb des Seelsorgeverbands wurden vorderhand der Liturgieplan sowie die gegenseitige pastorale Vertretungen bei Abwesenheiten organisiert. Im Rahmen der Pastoral innerhalb des Seelsorgeverbandes wurden einerseits regionale Projekte wahrgenommen, wie beispielsweise die jährlichen Seniorenferien oder der Versuch eines gemeinsamen Gottesdienstes auf Ebene Seelsorgeverband (Krankensalbungsfest).

Andererseits wurden seit 2009 auch neue pastorale Wege innerhalb des Seelsorgeverbands erarbeitet, die bereits bewusst auf den zukünftigen Pastoralraum ausgerichtet sind (Firmkurs).

2) Blickfeld Ökumene

Langendorf: Der Bereich Ökumene ist mit dem Profil und der Geschichte der Pfarrei Langendorf aufs Engste verknüpft. Daher wird in diesem Kapitel nicht nochmals eigens darauf eingegangen. (Vgl. 1.2.5)

Oberdorf: Die ökum. Beziehungen pflegt die Pfarrei mit den reformierten und christkatholischen Christen auf folgenden Ebenen: Die ökumenische Familiengottesdienstgruppe gestaltet zweimal jährlich den Sonntagsgottesdienst vor allem für Familien und Kinder, sowie das allseits bekannte Oberdörfer Krippenspiel an Weihnachten und pflegt die Vernetzung der Familien. Da es in Oberdorf nur eine Kirche gibt stehen sowohl Kaplanei wie auch die Kirche für reformierte Gottesdienste zur Verfügung: Die Kirche für Hochzeiten und Beerdigungen, die Kaplanei für Gottesdienste am Sonntag und Taufen. In der Primarschule Oberdorf wird der Unterricht auf alle Stufen ökumenisch im 2 Säulenmodell unterrichtet. So finden auch verschiedene Gottesdienste/Andachten für Kinder ökumenisch statt, so. z.B. die «Verlorener Sohn-Feier», oder andere spezielle Anlässe (Roratefeier). Einmal im Monat findet das ökumenische Abendgebet statt, das sich sehr gut eingebürgert hat und auf eine tolle Vorbereitungsgruppe zählen darf. Dazu kommen weitere jährliche Gemeindegottesdienste, die ökumenisch gehalten sind, wie etwa das Gedenken der Verstorbenen an Allerheiligen. Der Pfarreirat trifft sich jährlich mit dem KKT (reformiertes Kirchenkreisteam) zur Information, Absprache und Planung. Gemeinsam organisieren wir etwa den zweijährlichen Neuzuzügeranlass, oder jährlich das Fest aller freiwilligen Mitarbeitenden. Durch die Asyl-Migration gibt es auch eine grössere eritreische orthodoxe Gemeinde in der Region, sie kann an Wochenenden (Sa./So.) die Kaplanei für Ihre Katechese- und Gemeindearbeit sowie die Sonntagsliturgie frei (gratis) benützen, ausser sie wird für die Pfarrei oder reformierte Anlässe benötigt.

Lommiswil: Die ökumenische Zusammenarbeit in Lommiswil hat Tradition und wird in folgenden Bereichen gelebt: Die kath. Kirche steht den Reformierten für Beerdigungen und Konfirmationen zur Verfügung und einmal pro Monat bietet die ökum. Kinderkirche Wundersuppe an einem Freitag über Mittag ein religiöses Programm mit gemeinsamem Suppe-Essen an. Das Angebot wird rege genutzt. Das Kinderkirchenteam bietet parallel zu den ökum. Gottesdiensten ein religiöses Kinderprogramm an und hilft bei der Organisation des ökum. Familiengottesdienstes an hl. Abend.

Das ökum. Forum (Mitglieder aus dem ref. Gemeindegemeinschaft und dem kath. Pfarreiteam, oder aus den ökum. Gremien) plant und bespricht die ökum. Anlässe in zwei Sitzungen pro Jahr. Im Januar finden die gegenseitigen Gottesdienstbesuche statt. In der Fastenzeit gibt es einen ökum. Gottesdienst zum Suppentag. Das anschliessende Suppe-Essen ist ebenfalls gemeinsam organisiert. Am Morgen des 1. Augusts findet ein ökum. Gottesdienst im Rahmen des 1. Augustfeier der Einwohnergemeinde statt. Die Dorfvereine organisieren diesen Anlass mit Risottoessen oder Brunch im Wechsel, in Zusammenarbeit mit den Kirchen und der Einwohnergemeinde. Von Zeit zu Zeit wird ein Outdoor-Gottesdienst (früher auf dem Berg, bei der Zwinglianahütte des Ski-clubs Althüsli), im Wald, oder in den letzten Jahren auf dem "Spielplatz Muulwurf" angeboten. Im Herbst werden sporadisch Erwachsenenbildungsanlässe (meist Vorträge) organisiert.

Ca. alle drei Jahre kommt ein Gospelprojekt mit einem "Ad hoc-Chor" (60-80 Sängerinnen und Sänger) zu stehen. In ca. 6 Proben werden 6-8 Gospels und Spirituals einstudiert, welche den ökum. Gottesdienst zum Dritte-Welt-Basar musikalisch umrahmen.

Zum Mitsingen werden die Mitglieder der kath. Kirchgemeinden des mittleren Leberbergs und der ref. Kirchgemeinde Solothurn eingeladen. Interessierte der näheren und weiteren Umgebung werden aber nicht ausgeschlossen. Oft wurde der Chor dann auch in Nachbargemeinden eingeladen dasselbe Programm nochmals zu singen. Am 1. November sind die ref. Mitchristen zum kath. Gottesdienst eingeladen.

Danach ist die ökum. Totengedenkfeier unter der Mitwirkung der beiden Pfarrherren und des Männerchors auf dem Friedhof. Die Einladung des Pfarreiteams zu Kaffee und Apéro, mit gemeinsamem Verweilen im Pfarreiheim, wird von allen sehr geschätzt.

Die Arbeitsgruppe Dritte-Welt Lommiswil ist eine ursprünglich kath. Gruppierung. Mittlerweile ist aber die Zusammensetzung der Mitglieder konfessionell gemischt. Die Arbeitsgruppe organisiert den traditionellen Dritte-Welt-Bazar im November und den Adventskranzverkauf vor dem Volg.

Die Mitarbeit und breite Unterstützung von Menschen aus der Dorfbevölkerung hilft, dass die Gruppe ihre Projekte in der Dritten Welt jedes Jahr von neuem erfolgreich unterstützen kann.

Das kath. Sternsingerteam lädt Kinder aller Konfessionen zum Mitmachen ein und findet seit zehn Jahren immer wieder begeisterte Kinder, die mit ihrem "Sternsingen" den Segen bringen, Freude bereiten und die Sternsingerprojekte von missio unterstützen.

Die beiden Kirchgemeinden bieten zusammen mit dem Eltern-Kind-Verein Lommiswil und der Einwohnergemeinde das alljährliche Adventsfenster im Dorf an.

Die ökum. Schüler-Roratefeier ist fester Bestandteil, sowohl im Jahresprogramm der Schule, wie auch im Gottesdienstplan der beiden Kirchen. Die Feier wird von den beiden Pfarrherren und den Katecheten mit Unterstützung der Lehrerschaft und der Sakristane durchgeführt.

Die Lehrerschaft nimmt geschlossen an der Feier teil.

Das anschliessende gemeinsame Zmorge im ref. Kirchgemeindesaal wird unter Mitwirkung freiwilliger HelferInnen beider Konfessionen angeboten. Das ökum. Seniorenteam organisiert mehrere Seniorennachmittage im Jahr, welche rege besucht und geschätzt werden.

Selzach: In Selzach wird die Ökumene gepflegt, in vielen Gottesdiensten, in der Fastenzeit, zum Flüchtlingssonntag, zum Betttag, an Heilig Abend, dann in Frauengottesdiensten in der Advents- und Fastenzeit. Es werden regelmässig Seniorennachmittage von der ökumenischen Seniorengruppe durchgeführt. Dann gibt es das ökumenische Schänzlikaffee, wie auch das Frauenzmorge.

Ökumene bedeutet sich gegenseitig wertzuschätzen und voneinander zu lernen. Es finden auch jährlich ökumenische Gesprächsabende statt. Seit 1903 ist es in Selzach auch Brauch, dass die Reformierten die kath. Kirche für ihre Sonntagsgottesdienste gebrauchen dürfen. Bis zum Bau des Schänzlis (ref. Kirchgemeindehaus) war dies so und noch heute werden die Beerdigungsgottesdienste für reformierte Verstorbene in der kath. Kirche gefeiert.

Bellach: Die ökum. Zusammenarbeit hat in Bellach eine langjährige Tradition. Sie findet statt bei einzelnen Gottesdiensten wie Kanzeltausch, Fastenzeit, Waldgottesdienst, Totengedenken sowie das ökum. Abendgebet. Im Bereich der Seniorenarbeit ist ein ökum. Freiwilligenteam aktiv und bereitet ca. 6 Anlässe pro Jahr vor. Ebenso findet im Alterszentrum Leuenmatt die ökum. Zusammenarbeit statt. Im Bereich der Jugendarbeit ist die JUBEL (Jugend Bellach) dem Verband JUBLA Schweiz angeschlossen und ökum. ausgerichtet, sowohl mit Blick auf das Leierteam als auch bezüglich der Mitglieder.

II. KAPITEL: PASTORALKONZEPT

A. Stärken/Schwächen bzw. Chancen/Risiken des Pastoralraumes

Stärken	Schwächen
<ul style="list-style-type: none"> - Werden besser wahrgenommen als Kirche, als Gemeinschaft - Talente und Fähigkeiten können besser eingesetzt werden - Ein grosses Schiff gibt Stabilität - Langjährige Erfahrungen als Seelsorgeverband - Pfarreiübergreifender Einsatz des Seelsorgepersonals - Pfarreiprinzip wird nicht aufgehoben - Kirchgemeinden bleiben selbständig aber arbeiten auf Ebene Pastoral zusammen 	<ul style="list-style-type: none"> - Ein grosses Schiff ist nicht so wendig - Der Abstand zwischen den Pastoralraumleitenden und dem Volk ist grösser - Hierarchiestufe, Verantwortung - Kompetenz Verteilung - Grosser Raum wird als unpersönlich wahrgenommen - Pastorales Denken im Pastoralraum teilweise schwierig - Angst über den Verlust von Mitbestimmung
Chancen	Risiken
<ul style="list-style-type: none"> - Bringt Vielfalt - Ressourcen werden gebündelt und genutzt. - Geld sparen - Öffnet bessere Perspektiven für die Weiterentwicklung und persönliche Ausbildung. - Grössere Pensen für einzelne Teilbereiche, daher attraktiver für Personal - Fähigkeiten der einzelnen Seelsorgenden kommen in einem grösseren Raum zum Tragen - Etablierung von Schwerpunkten in den Pfarreien zugunsten des ganzen Pastoralraumes - Angebote auf Ebene Pastoralraum mit mehr Wirkung - Vom „Ich-Gefühl“ der Pfarreien zum „Wir-Gefühl“ im Pastoralraum 	<ul style="list-style-type: none"> - Ohne Gemeindeleiter hat die Gemeinde kein „Gesicht“. Wer bewegt dann die Gläubigen? - Weitläufig - Ängste – Fragen - Gefahr von zu vielen Sitzungen - Spezialisierung Arbeit/Themen/Organisation - Fehlende Vertrauensperson - Diffuses Gefühl von „Heimatlosigkeit“ für Pfarreiangehörige und Seelsorgende - Rückzug einzelner Pfarreiangehöriger - Personelle Ungewissheit; schwammige Profile für Mitarbeitende - Verharren in der Pfarreioptik

Schlussfolgerungen aus dem Schwächen/Risiken-Profil

- Ansprechpersonen vor Ort für Pfarreigruppierungen und generell Pfarreiangehörige sind zwingend; sie gestalten auch das Pfarreileben vor Ort mit (persönlicher Kontakt).
- Jede Pfarrei hat ihr eigenes Profil (Pfarreileben).
- Die neuen Stellenprofile und Pflichtenhefte für die Seelsorgenden im Pastoralraum müssen präzise formuliert sein.

B. Brainstorming zum Leben in der Pfarrei und im Pastoralraum

Die Pfarreien im Pastoralraum bleiben bestehen. Für die Arbeit in der Projektgruppe Pastoral stellen sich folgende beiden Grundsatzfragen:

1. Wie tiefgreifend wollen wir den Pastoralraum andenken?
2. Wo sehen wir Potential für das Gemeinsame im Pastoralraum und wo legen wir den Schwerpunkt mit Blick auf die Pfarrei?

Dabei ist zu berücksichtigen, dass gewisse laufende pastorale Aktionsfelder (z.B. Firmvorbereitung) bereits mit Blick auf den Pastoralraum entwickelt worden sind).

in der Pfarrei	im Pastoralraum
<ul style="list-style-type: none"> - Hochfeste sollten in der Pfarrei bleiben - Patrozinium - Taufe mit Ansprechperson vor Ort - Erstkommunion - Hochzeiten mit Ansprechperson vor Ort - Ökumene - Suppentag - Pfarreibücher - Ministranten vor Ort und gut betreut - Lektoren vor Ort - Seniorenarbeit vor Ort 	<ul style="list-style-type: none"> - Bibelgruppen - Firmung - Erstkommunion (z.B. ein einziger gemeinsamer Anlass) - Alle Tauffamilien zu einem gemeinsamen Anlass einladen - Pfarreireisen - Erwachsenenbildung - Jugendarbeit/ Jugendpastoral - Jugendlager - Wallfahrten - Pastoralraum Gottesdienst - Sonntagsliturgie (organisatorisch) - Weiterbildung Freiwillige - Seniorenanlässe (Ideen) Angebote im Pastoralraum die von allen Senioren besucht werden können - Ausbildungen der Ministranten
<ul style="list-style-type: none"> - Die Besuchsgruppen und Ministranten könnten in der Pfarrei wie auch im Pastoralraum eingesetzt werden. Firmung und Erstkommunion können sowohl in der Pfarrei als auch im Pastoralraum stattfinden 	

Die Arbeit in den beiden Projektgruppen (Pastoral und Zusammenarbeit der Kirchgemeinderäte) sowie die Reaktionen zuhanden der beiden Arbeitsgruppen aus der katholischen Wohnbevölkerung des Pastoralraumes haben eine klare Absicht, bzw. ein Bedürfnis/einen Wunsch zu Tage gebracht. Konzeptionell ist alles daran zu setzen, dass auch bei einem Pastoralraum nach Leitungsmodell B (Eine Leitung für alle Pfarreien im Pastoralraum) vor Ort Ansprechpersonen zugegen sind. Fähige Mitarbeitende im kirchlichen Dienst, welche das Pfarreileben vor Ort koordinieren, die eine direkte Kontaktmöglichkeit bieten und Bedürfnisse vor Ort aufnehmen und weitertragen.

C. Festlegung der Pastoralen Schwerpunkte mit ihren strategischen Zielen im Pastoralraum

1) Pastorale Schwerpunkte des Bistums

Die diözesan vorgeschriebenen pastoralen Schwerpunkte sind im Dokument: «Pastorale Schwerpunkte im Bistum Basel»⁹ ausführlich beschrieben.

N.B. der kirchliche Grundvollzug (Leiturgia) im Sinne der sonntäglichen Gottesdienstversammlung wird nicht als eigener pastoraler Schwerpunkt aufgeführt. Vielmehr vereint er in sich die aufgeführten Schwerpunkte, denn aus der gemeinsamen gottesdienstlichen Versammlung heraus geschieht unter anderem die Diakonie am Nächsten, vollzieht sich die Glaubensbildung, eröffnet sich der Zugang zu den Sakramenten und ermöglicht konkrete Gemeinschaftsbildung. Der kirchliche Grundvollzug Leiturgia wird unter dem Absatz 2.3.1 behandelt

2) Strategische Ziele der pastoralen Schwerpunkte für die ersten Jahre nach Errichtung des Pastoralraumes

Strategisches Ziel Schwerpunkt 1 «Diakonie»:

Die Sendung zum Dienst am Reich Gottes vor Ort umsetzen und strukturell verankern.

- Bestehende diakonische Initiativen wie Seniorennachmittage, Drittweltgruppen u.a. sind vernetzt.
- Die verschiedenen diakonischen Projekte der Pfarreien vor Ort werden gezielt auch auf Ebene Pastoralraum kommuniziert (Wo ist die Pfarrei/der Pastoralraum/die Kirche präsent?).
- Ehrenamtliche, welche diakonisch tätig sind (z.B. Besuchergruppen/Krankenkommunion), werden auf Ebene Pastoralraum gefördert und begleitet.

Strategisches Ziel Schwerpunkt 2 «Glaubensbildung Erwachsener»:

Erwachsene biographie- und situationsbezogen ansprechen, im Leben und Glauben begleiten, stärken und bilden.

- Wo es sinnvoll erscheint wird in Zusammenarbeit mit kirchlichen Fachstellen (und nach Möglichkeit auch in ökum. Gemeinschaft) auf Ebene des Pastoralraumes pro Jahr ein Erwachsenenbildungsanlass durchgeführt.

⁹ Bistum Basel, Bischöfliches Ordinariat (Hrsg.), Handbuch Seelsorge und Leitung. Zwei Teile. Stand: 1. Dezember 2009, Solothurn 2009.

Strategisches Ziel Schwerpunkt 3 «Initiationssakramente»:

Die Pastoral der Initiationssakramente für Kinder und Jugendliche mystagogisch und katechumenal gestalten.

- Im Rahmen des strategischen Zieles «Initiationssakramente» liegen drei Konzepte vor, welche eine gemeinsame Ausrichtung innerhalb des Pastoralraumes gewährleisten, vgl. hierzu die entsprechenden Konzepte:
Taufkonzept / Sakramenten Katechese Versöhnung und Eucharistie und Firmweg-Firmkurs 6.-9. Klasse.
- Die Begleitung der Taufeltern, deren Vorbereitung und die Spendung der Taufe orientiert sich an den diözesanen Richtlinien und Arbeitshilfen, namentlich dem Dokument „Taufpastoral im Pastoralraum“.
- Die Erstkommunionvorbereitung wird in jeder Pfarrei gehalten. Je nach pastoraler Situation können die Feier der Erstkommunion zweier oder mehrerer Pfarreien auch zusammengelegt werden (Das selbe gilt für die Vorbereitung auf das Sakrament der Versöhnung.).
- Die Erstkommunionfeier ist in jedem Fall eine Eucharistiefeier.
- Im Rahmen der konzeptionellen Arbeit ist zu prüfen, inwieweit ein Gemeinschaftstag aller Erstkommunionkinder bzw. aller Kinder, welche sich auf das Sakrament der Versöhnung vorbereiten, im Sinne des Grundauftrags ‚Gemeinschaftsbildung‘ im Pastoralraum sinnvoll und umsetzbar ist.
- Die Firmvorbereitung wird als Glaubensweg verstanden, welcher in der 6. Klasse beginnt und in der Spendung des Firmsakramentes Ende der 9. Klasse gipfelt (Übergang ins zunehmend eigenverantwortete Leben).
- Die beiden grossen Schulverbände im Pastoralraum (GESLOR und BELOSE) sind im Hinblick auf die strukturelle Zusammenarbeit der einzelnen Pfarreien im Pastoralraum von entscheidender Bedeutung.

Strategisches Ziel Schwerpunkt 4 «Gemeinschaftsbildung»:

Gemeinschaften des Glaubens entwickeln, bilden und vernetzen.

- Die Gemeinschaft vor Ort (Pfarrei) und im Pastoralraum wird gezielt gefördert; Synergien werden genutzt.
- Die Gemeinschaftsbildung ist auf alle Altersstufen und Gruppierungen ausgerichtet.
- Es besteht eine grundsätzliche Offenheit, um neuen kirchlichen Gemeinschaften Gastrecht zu bieten (Raumangebot).
- Der jährliche Höhepunkt ist ein „Begegnungstag“ oder „Sommernachtsfest“, an dem die Seelsorgenden zusammen mit den freiwillig Engagierten in den Pfarreien einen gemeinsamen Nachmittag/Abend mit Workshops und Begegnungsmöglichkeiten initiieren.
- Die Bedürfnisse und Gewohnheiten der einzelnen Pfarreien werden berücksichtigt.

3) Grundauftrag, der im Pastoralraum wahrgenommen wird

a) Liturgie

Gottesdienste am Samstagabend/Sonntag (Eucharistie)

- Liturgieplan auf Ebene Pastoralraum: In jeder Pfarrei wird am Samstagabend oder Sonntag Gottesdienst gefeiert (nach Möglichkeit eine Eucharistiefeier, ansonsten ein Wortgottesdienst mit oder ohne Kommunionfeier).
- In der Pfarrei Oberdorf (spirituelles Zentrum in Bezug auf die anhaltende Wallfahrt) wird jedes Wochenende Eucharistie gefeiert. Dadurch ist innerhalb des Pastoralraumes auch sichergestellt, dass alle, die das wünschen, an einer Eucharistiefeier teilnehmen können.
- In den Pfarreien des Pastoralraumes werden folgende Werktags-Gottesdienstformen gepflegt: Eucharistiefeier / Wortgottesdienst / Stundengebet / Rosenkranz / Andacht/ eucharistische Anbetung

Sakramente

- Für die Vorbereitung zum Empfang der Initiationssakramente liegen gemeinsame Konzepte vor.
- Die Krankensalbungsfeyer wird jährlich innerhalb des Pastoralraums gefeiert; wo es pastoral notwendig erscheint, kann die Krankensalbungsfeyer auch auf Ebene Pfarrei gefeiert werden.
- Für Beichtgespräche besteht die Möglichkeit von offiziellen Beichtzeiten in Oberdorf oder persönliche Termine nach Vereinbarung mit den im Pastoralraum tätigen Priestern.

Kasualien

- Die Begleitung von Trauerfamilien sowie die Vorbereitung und Durchführung von Trauerfeiern vor Ort werden von jenen Seelsorgenden wahrgenommen, die von der Pastoralraumleitung hierfür ernannt worden sind.

b) Verkündigung

Glaubensbildung Kinder und Jugendlicher (Religionsunterricht)

- Durch die Schulverbände findet bereits eine indirekte Zusammenarbeit statt, da Kinder bestimmter Pfarreien die Schule und somit auch den Religionsunterricht auf der 1. Säule in einem anderen Pfarreigebiet besuchen.
- Die katechetisch tätigen Personen arbeiten seit mehreren Jahren stärker Pfarreiübergreifend, als dies die theologischen Mitarbeitenden getan haben.
- Eine Austauschplattform (z.B. Internet, Gesprächsgruppe etc..) auf Ebene Pastoralraum für die katechetisch Tätigen ist zu prüfen.

Glaubensbildung Erwachsener

- Bildungsangebote werden koordiniert, allenfalls mit Unterstützung entsprechender Fachstellen und teilweise nach Möglichkeit in ökum. Zusammenarbeit.

Öffentlichkeitsarbeit

- Die Situationsanalyse der gegenwärtigen Pastoral zeigt ein breites Spektrum an pfarreilichem Engagement in allen Bereichen der diözesanen Schwerpunkte. Gezielte Öffentlichkeitsarbeit (Internet, Printmedien etc.) soll dieses Engagement und die verschiedenen Angebote im Pastoralraum Mittlerer Leberberg einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich machen.

c) *Diakonie/Sozialarbeit*

- Die einzelnen diakonischen Projekte werden in einer Gesamtschau zusammengetragen und nach aussen sichtbar gemacht (z.B. Internet, Printmedien etc.).
- Im Rahmen der Projektarbeit kristallisierte sich ein dringliches und nach Meinung der beiden Projektgruppen (KGR sowie Pastoral) berechtigtes Anliegen heraus, welches in seiner Breite als ein diakonisches Anliegen aufgefasst wird. In jeder Pfarrei innerhalb des Pastoralraumes ist von der Pastoralraumleitung eine Ansprechperson zu ernennen. Jemand der vor Ort ist und die Menschen in ihren Anliegen begleitet; jemand, der das Pfarreileben vor Ort begleiten kann und für die verschiedenen Gruppierungen Ansprechperson ist.
- Muss die Ansprechperson aufgrund bestimmter Erfordernisse weitere Personen aus dem Pastoralraumteam hinzuziehen, so ist die Ansprechperson in den weiteren Prozess zu involvieren. Ziel der Zusammenarbeit ist das *Konsolidieren* der Stärken aller Beauftragten, um den gemeinsam zu verantwortenden Seelsorgeauftrag möglichst zu erfüllen.

d) *Gemeinschaftsbildung*

- Die Öffnung einzelner Pfarreiaktivitäten auf Ebene Pastoralraum soll zu einer gezielten Vernetzung führen (z.B. alle Ministrantenscharen unter einander oder Öffnung der einzelnen Jugendlager in den Pfarreien, die zeitlich verschoben angesetzt sind).
- Schaffung neuer Gefässe zur gezielten Gemeinschaftsförderung auf Ebene Pastoralraum (z.B. gemeinsame Gottesdienste, Wallfahrten/Reisen, Begegnungstage).

e) *Sendung der Gläubigen*

- Eine kirchliche Gemeinschaft in all ihren Aspekten lebt in erster Linie aus dem aktiven Mittragen der Gläubigen selbst, welche eben diese Kirche ausmachen. Kraft Taufe und Firmung sind sie gerufen in der Welt von heute ihr Apostolat wahrzunehmen. Eine wichtige Aufgabe der hauptamtlichen Seelsorgenden besteht darin, die Charismen der Gläubigen zu fördern und unterstützen.

f) *Entlastungen und Freiräume sowie Übergänge gestalten und eine Kultur des Abschieds pflegen*

- In wie weit die Arbeit im Pastoralraum auch Entlastung und neue Freiräume mit sich bringen wird, ist abzuwarten. Grundsätzlich ist der Pastoralraum darauf ausgerichtet, dass die Belastung des Einzelnen durch die gezielte Zusammenarbeit (Nutzung von Synergien) in gewissen pastoralen Bereichen abnimmt (Sonntagsgottesdienste / Bildungsangebote / Gemeinschaftsangebote).
- Demgegenüber steht aber die neue Grösse Pastoralraum und in diesem Zusammenhang auch das Grundanliegen gerade die Gemeinschaft auf dieser Ebene zu fördern. Dies führt zu neuen Gefässen und zu vermehrt koordinativen Aufgaben.

- In den ersten Jahren des Pastoralraumes ist sicherlich nicht mit massig gewonnenen Freiräumen zu rechnen. Jedoch ist wünschenswert, dass ein eingespielter Pastoralraum durchaus auch Freiräume mit sich bringen wird.
- Im Rahmen der konkreten Umsetzung des Pastoralraumkonzepts werden sich auch gegenwärtige pastorale Tätigkeitsfelder zeigen, auf die zugunsten anderer Anliegen zu verzichten ist oder die anders zu gestalten sind. Hier ist beispielsweise an die Werktagsgottesdienste zu denken (Übergänge gestalten und eine Kultur des Abschieds pflegen).

4) Konzepte Sakramentenkatechese im Pastoralraum

a) Taufe

Vorbemerkung

- Im Sinne des pastoralen Schwerpunktes „Initiations sakramente“ des Bistums Basel gibt sich der Pastoralraum Mittlerer Leberberg ein gemeinsames Taufkonzept.
- Das Konzept soll eine gemeinsame Ausrichtung der Taufpastoral sicherstellen.
- Das diözesanen Richtlinien und Arbeitshilfen, namentlich das Dokument „Taufpastoral im Pastoralraum“ ist wegweisend.

Konzeptionelle Schwerpunkte zum Taufsakrament

- Die Eltern sind in ihrem Anliegen ernst zu nehmen, der/die Seelsorgende begibt sich mit der Tauffamilie auf einen gemeinsamen Weg.
- Im Gespräch sind die persönlichen Motive der Tauffamilie und die theologischen Aspekte der Aufnahme in die Glaubensgemeinschaft Gottes und der Kirche zu thematisieren.
- Bei mehreren Taufanmeldungen für einen Taufsonntag ist die Taufvorbereitung nach Möglichkeit gemeinsam zu halten. Dadurch ergibt sich auch die Chance, dass die Taufeltern untereinander ins Gespräch kommen.
- Bei Tauffeiern ausserhalb des Pfarreigottesdienstes ist ein Bezug zur Pfarreigemeinschaft herzustellen. Dies soll auf verschiedenen Ebenen geschehen, zum Beispiel im sonntäglichen Fürbittgebet für die Tauffamilie und den Täufling beten. In jeder Kirche gibt es eine „Taufecke“. Alle Täuflinge eines Jahres werden dort namentlich erwähnt, sinnvollerweise mit einem kleinen Symbol.
- Die persönlichen Taufsymbole der einzelnen Täuflinge werden den Eltern nach einem Jahr wieder nach Hause geschickt. Dadurch ist die Möglichkeit eines weiterführenden Kontakts gegeben.
- Alle Taufeltern eines Jahrganges können zu einem gemeinsamen Anlass eingeladen werden.
- Die Taufvorbereitung und Begleitung der Eltern wird durch die Pastoralraumleitung und jene Seelsorgende, welche von der Pastoralraumleitung als Ansprechpersonen vor Ort ernannt wurden, wahrgenommen.

b) Versöhnung / Eucharistie

Vorbemerkung

- Das vorliegende Konzept will innerhalb des Pastoralraumes eine gemeinsame Grundausrichtung bei der Vorbereitung auf den Empfang der Sakramente sicherstellen.
- Bei der Umsetzung sind die einzelnen Pfarreien frei. Die gegenseitige personelle Unterstützung bei der Durchführung ist gegeben und kann abgerufen werden.
- Mit Blick auf den pastoralen Schwerpunkt „Initiations sakramente“ des Bistums Basel wird die Hinführung zum Sakrament der Versöhnung und der Eucharistie als Glaubensweg/prozess verstanden. In diesem Sinne

besteht das Hauptanliegen des vorliegenden Konzepts darin, die beiden Sakramente innerhalb der Schulzeit breiter abzustützen.

- Die Sakramentenkatechese wird in der 2. Säule (konfessioneller Unterricht in den Pfarreien) durchgeführt, währenddem der schulische Religionsunterricht (1. Säule) ökumenisch unterrichtet wird.
- Der ökumenische Lehrplan beinhaltet die mit Blick auf Eucharistie und Versöhnung wegweisenden biblischen Erzählungen

Konzeptionelle Schwerpunkte zum Sakrament der Versöhnung

1. Klasse Implizite Hinführung zum Sakrament der Versöhnung

2. Säule: Kirchenraum kennen lernen
nach Möglichkeit: Familiengottesdienst

2. Klasse Implizite Hinführung zum Sakrament der Versöhnung

1. Säule: Versöhnung suchen, Frieden einüben (**ökum. Lehrplan 6.12**)
Biblische Bezüge zu Zachäus und barmherziger Samariter (**ökum. Lehrplan 6.14**)
2. Säule: Kreuzzeichen / Weihwasser
nach Möglichkeit: Familiengottesdienst

3. Klasse Hauptthema: Sakrament der Eucharistie

1. Säule: *Biblische Bezüge: Jesus Brot des Lebens* (**ökum. Lehrplan 6.8**)
Geburt und Taufe (**ökum. Lehrplan 6.12**)
2. Säule: Kennen lernen Gottesdienstablauf
Kennen lernen der Kirche und ihrer Gegenstände (Vertiefung)
Tauferneuerung

Versöhnung im Hinblick auf die Erstkommunion

Versöhnungsgottesdienst am Nachmittag/Abend.

Eltern können teilnehmen (eigener Block für Eltern)

Anstelle der Lesung: z.B. Märchen von Christian Andersen: Die beiden Spiegel.

Evangelium: Joh 13.34f – Das Liebesgebot Jesu.

Eucharistie/Abendmahl

Passion (Palmsonntag)

Hoher Donnerstag / Fusswaschung

Feier der Erstkommunion (Weisser Sonntag oder anderer So in der Osterzeit)

Fronleichnam (liturgischer Abschluss des Erstkommunionjahres)

4. Klasse Hauptthema: Sakrament der Versöhnung

1. Säule: Die zehn Gebote (**ökum. Lehrplan 6.14**)
2. Säule: Biblische Bezüge der 2. Klasse wieder aufnehmen.
Arbeit mit Symbolen (z.B. Stein, Herz, Spiegel, Scheibe)
Gestaffelter Versöhnungsweg am Mittwochnachmittag oder Samstagvormittag mit Symbolen gestalten
Gemeinsame Eucharistiefeier (Dankgottesdienst) mit der Pfarreigemeinschaft mit Symbol abschliessen (roter Faden)

5.-9. Klasse Vertiefung der beiden Sakramente

Eucharistie: Familiengottesdienste
 Versöhnung: Firmkurs

c) Firmweg / Firmkurs

Vorbemerkung

- Bereits im Jahre 2009 wurde im Hinblick auf den zu errichtenden Pastoralraum Mittlerer Leberberg die Zusammenarbeit im Bereich der Firmvorbereitung intensiviert und ein gemeinsames Konzept zum Firmweg und Firmkurs (6.-9. Klasse) der Pfarreien Bellach, Selzach und Lommiswil entwickelt. Die Zusammenarbeit drängte sich aufgrund des in den drei politischen Gemeinden gegebenen Schulverband (Zweckverband BELOSE) auf.
- Das Konzept harmoniert ebenfalls mit dem kurz darauf im Kanton Solothurn eingeführte Zwei-Säulen-Modell. So wurde die ausserschulische Vorbereitung auf das Sakrament der Firmung integraler Bestandteil der so genannten zweiten Säule.
- Das Konzept orientiert sich am Konzept zum Firmweg und Firmkurs der beiden Pfarreien Oberdorf und Langendorf, die ihrerseits ebenfalls in diesem pastoralen Feld zusammenarbeiten, analog zum Schulverband GESLOR.
- Im Sinne des pastoralen Schwerpunktes „Initiations sakramente“ des Bistums Basel wird der Firmweg und Firmkurs als ein Glaubensweg/prozess verstanden, der am Ende der 9. Klasse in der Spendung des Firmsakraments gipfelt.
 Am anthropologischen Wendepunkt des Übergangs vom Jugendalter ins Erwachsenenleben bewusst innehalten und durch Gott die sakramentale Stärkung für den neuen Lebensabschnitt erhalten.
 Darin kommt zugleich auch das persönliche Ja zum christlichen Glauben und der Kirche Gottes zum Ausdruck.
- Die unten genannten inhaltlichen Schwerpunkte können auf die Pfarrebedürfnisse vor Ort umgesetzt werden.

Konzeptionelle Schwerpunkte Firmweg

6. Klasse Elternbrief zur Information über den Verlauf des Firmweges und Firmkurses
 Grundvoraussetzung: Besuch des Religionsunterrichts (1. Säule)
 Gemeinsame Anlässe auf dem Weg zur Firmung und Anlässe auf Ebene Pfarrei.
- Koinonia (Gemeinschaft):**
 Begegnungsabend aller Jugendlichen / Gruppendynamischer Prozess / Bräteln
 Pfarreieigene Anlässe
7. Klasse **Martyria (Bekenntnis):**
 Lebenswelt Kloster (Vorbereitungsabend und Exkursion)
 Pfarreieigene Anlässe
8. Klasse **Diakonia (Nächstenliebe):**
 Sozialdiakonischer Prozess (z.B. Asylzentrum Selzach oder Fondation Digger Tavannes)
 Pfarreieigene Anlässe
9. Klasse **Liturgia (den Glauben feiern):**
 Nacht der Lichter / Friedenslicht aus Bethlehem (gemeinsamer Startanlass Firmkurs)

Konzeptionelle Schwerpunkte Firmkurs 9. Klasse

Elternabend: Informationen über den Verlauf des Firmkurses und Elternkatechese (Impuls)
 Grundvoraussetzung zum Firmkurs: Besuch des Religionsunterricht (1. Säule) und Firmweg (2. Säule)

Gemeinsame

Themenblöcke:

1. Block: Gottesbilder
2. Block: Fastenopfer
3. Block: Heiliger Geist

Firmlager oder Intensivtage (Freitagnachmittag bis Sonntagnachmittag) mit Schuldispens
Themenblöcke und Vorbereitung des Gottesdienstes zur Firmung

Begegnungsnachmittag mit dem Firmspender
nach Möglichkeit verbunden mit einer Versöhnungsfeier

Pfarreieigene

Anlässe:

Startanlass der Firmanden auf Ebene Pfarrei
Persönliches Firmgespräch mit oder ohne Eltern/Firmpaten
Mithilfe ökum. Suppentag (Gottesdienst und Suppenzmittag)
Mithilfe bei einem weiteren Pfarreianlass

5) Pastorale Arbeitsfelder auf Ebene Pastoralraum und auf Pfarreebene

a) Arbeitsfelder, die gemeinsam konzipiert und geplant werden

- Sonntagsliturgie
- Pikettdienste
- Sakramentenkatechese: Erstkommunion / Versöhnung / Firmung
- Öffentlichkeitsarbeit (Kirchenblatt / Homepage)

b) Arbeitsfelder, die gemeinsam koordiniert oder durchgeführt werden

- Firmung
- Alle Tauffamilien zu einem gemeinsamen Anlass einladen
- Pfarreireisen
- Erwachsenenbildung
- Jugendarbeit/ Jugendpastoral
- Jugendlager
- Wallfahrten
- Pastoralraum-Gottesdienst
- Weiterbildung Freiwillige
- Seniorenanlässe (Ideen) Angebote im Pastoralraum, die von allen SeniorInnen besucht werden können.
- Ausbildungen der MinistrantInnen

c) Arbeitsfelder, die auf Ebene Pfarrei durchgeführt werden

- Nach Möglichkeit Hochfeste
- Patrozinium
- Taufe/Hochzeiten
- Ökumene vor Ort
- Suppentag
- Pfarreibücher

- Ministranten vor Ort und gut betreut
- Seniorenarbeit vor Ort
- Seelsorgliche (Einzel)Begleitung

6) Schwerpunktangebote der Pfarreien

- Pfarrei Maria Himmelfahrt Oberdorf: Wallfahrtsort
- Pfarrei Christus Langendorf: Ökumenisches Kirchenzentrum

7) Ökumenische Zusammenarbeit (vgl. I. Kapitel, Rubrik Ökumene)

- Die ökumenische Zusammenarbeit ist in allen Pfarreien des Pastoralraumes ein wichtiges Grundanliegen. Sie wird daher auch auf Ebene der Pfarrei weitergeführt.
- Im Bereich der Bildungsarbeit soll die ökum. Zusammenarbeit auch auf Ebene Pastoralraum gesucht werden (vgl. religiöse Bildung auf zwei Säulen während der obligatorischen Schulzeit).

III. KAPITEL: UMSETZUNG

A. Umsetzung, Weiterentwicklung und Begleitung des Pastoralraumkonzeptes

1) Prioritäten zu den strategischen Schwerpunkten

a) Schwerpunkt 1 Diakonie

- Im 1. Jahr sind die verschiedenen diakonischen Initiativen im Pastoralraum miteinander vernetzt.
- Im 1. Jahr sind die diakonischen Projekte der Pfarreien auf Ebene Pastoralraum kommuniziert.
- Im 1. - 4. Jahr werden diakonisch tätige Ehrenamtliche gefördert und begleitet.

b) Schwerpunkt 2 Glaubensbildung Erwachsener

- Im 2. Jahr wird ein Pilot-Erwachsenenbildungsanlass auf Ebene Pastoralraum durchgeführt. Je nach Ergebnis wird ein solcher Anlass danach jährlich durchgeführt.

c) Schwerpunkt 3 Initiationssakramente

- Im 1. Jahr wird mit der Umsetzung der drei Konzepte Taufe, Versöhnung/Eucharistie und Firmung begonnen, resp. diese fortgesetzt.

- Im 3. Jahr wird ein Pilot-Gemeinschaftstag aller Erstkommunion/Versöhnung-Kinder im Pastoralraum durchgeführt. Je nach Ergebnis wird ein solcher Tag danach jährlich durchgeführt.

d) Schwerpunkt 4 Gemeinschaftsbildung

- Im 1. Jahr wird ein Begegnungstag/Sommernachtsfest für den Pastoralraum durchgeführt. Je nach Ergebnis wird ein solcher Anlass danach jährlich oder in regelmässigen Abständen durchgeführt.

2) Prioritäten zum Grundauftrag

a) Liturgie

- Im 1. Jahr ist der Liturgieplan umgesetzt.
- Im 1. Jahr wird erstmals eine Krankensalbungsfest für den Pastoralraum durchgeführt.

b) Verkündigung

- Im 2. - 4. Jahr werden die Bildungsangebote für Erwachsene im Pastoralraum (auch ökumenisch) koordiniert.
- Im 1. - 4. Jahr werden das Engagement und die Angebote der Pfarreien in allen Schwerpunktbereichen mit allen Möglichkeiten der Öffentlichkeitsarbeit (auf- und ausbauend) der kirchlichen und einer breiteren Öffentlichkeit im Pastoralraumgebiet bekannt gemacht.

c) Diakonie/Sozialarbeit

- Im 1. Jahr wird von der Pastoralraumleitung für jede Pfarrei im Pastoralraum offiziell eine Ansprechperson ernannt.

d) Gemeinschaftsbildung

- Im 1. - 4. Jahr werden vorhandene Pfarreiaktivitäten im Pastoralraum soweit wie möglich vernetzt.
- Im 2. - 4. Jahr werden jährlich abwechselnd neue Gemeinschaftsanlässe im Pastoralraum durchgeführt (Gottesdienste, Wallfahrten/Reisen, Begegnungstage).

3) Prioritäten zu den pastoralen Aufgaben und zu Ökumene auf Ebene Pastoralraum

- Im 1. Jahr ist der Pikettdienst im Pastoralraum eingerichtet.
- Im 2. Jahr wird die Jugendarbeit/Jugendpastoral im Pastoralraum koordiniert und es werden gemeinsame Anlässe geplant und durchgeführt.
- Im 3. Jahr werden Seniorenanlässe im Pastoralraum geplant und durchgeführt.

- Im 2. Jahr wird die Bildungsarbeit im Pastoralraum auch auf ökumenischer Ebene aufgebaut.

Der Diözesanbischof errichtet den Pastoralraum aufgrund des Pastoralraumkonzeptes. Dieses ist verbindlich. Diese Verbindlichkeit wird von der Leitung des Bistums durch geeignete Massnahmen (‹Controlling›¹⁰) unterstützt und eingefordert.

¹⁰ ‹Controlling› bedeutet Unterstützung zur Zielerreichung und Begleitung bei der Weiterentwicklung der Pastoralraumkonzepte im Rahmen der vom Bistum vorgegebenen Steuerungselemente.